

EIN STEIRISCHES ADELSGESCHLECHT IN BÖHMEN UND MÄHREN

Hoffmann Freiherren zu Gruenpüchel und Strechau

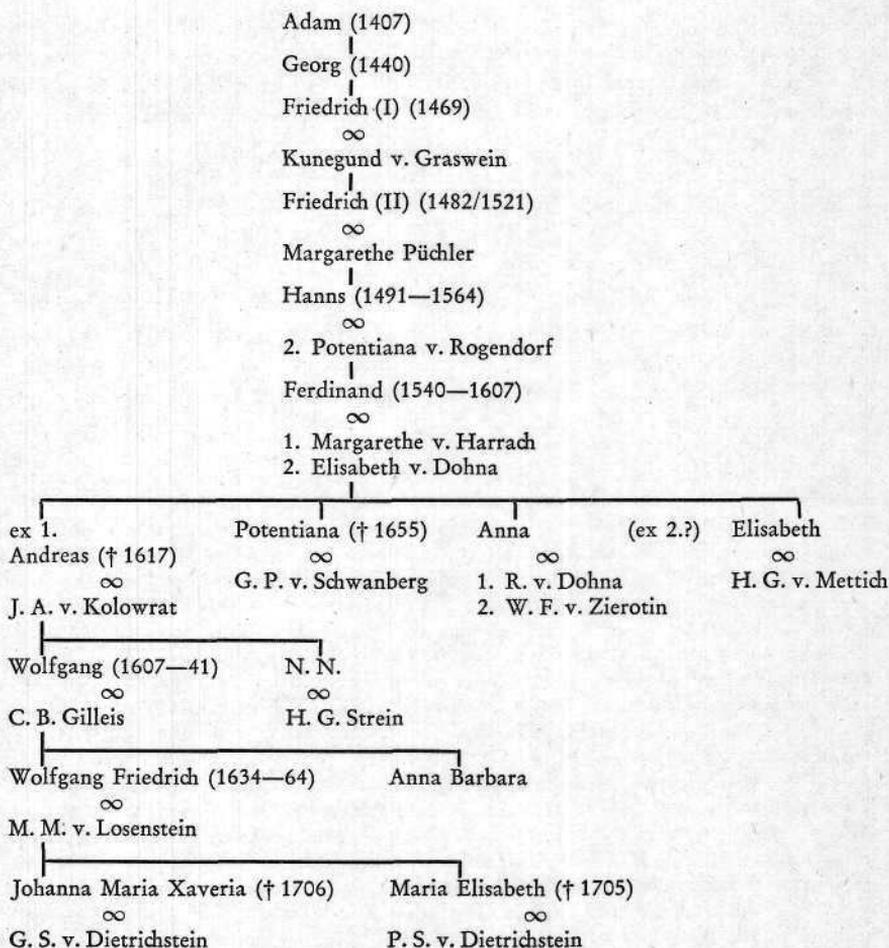
Von Klaus Eckart Ehrlicher

STAMMTAFEL

des in Böhmen und Mähren ansässig gewordenen

Astes der steirischen

Hoffmann Freiherren zu Gruenpüchel und Strechau



Im Gefolge der siegreichen kaiserlichen Waffen kamen zahlreiche ausländische Adlige nach Böhmen und Mähren, Beutemacher von Format, einmal — vielleicht etwas pointiert, doch den Kern treffend — als kaiserliche Trinkgeldempfänger bezeichnet. Sie verbanden sich bald dem einheimischen Stand der böhmischen Herren, soweit er nicht exuliert oder enteignet war, durch *Connubium* (eine von der Seite „compromittierter“ böhmischer und österreichischer Familien damals gern geübte Methode, um sich zu salvieren!). Als ein neuer Herrenstand konnten sie zwar Reichtum und soziale Hochstellung gegenüber dem Volke zeigen, aber die dem Herrscherhaus gegenüber den Eigenwert aufrechnende, sich ihres staatsrechtlichen Sonderstatus bewußte und auf ihn pochende Einstellung und Haltung, wie sie jenem Herrenstande vor 1620 immanent gewesen war, brachten sie nie mehr auf.

Doch schon im 16. Jahrhundert kamen etliche Geschlechter nach Böhmen und Mähren, nicht im Gefolge des Kaisers, nicht als Gegner des einheimischen Adels, im Gegenteil, ihnen im Geiste verbunden. Bekannt sind die Namen alter deutscher Geschlechter, die alsbald auch innerlich — und nicht nur durch das *Incolat* — den böhmischen Herren verbunden waren. Eheliche Verbindung tat häufig ein übriges, wenn sie nicht schon vorher bestanden hatte, wie wir es bei etlichen Geschlechtern Österreichs ob und unter der Enns mit solchen Böhmens und Mährens sehen — z. B. den Hardegg, Puchheim, Rogendorf, Starhemberg —, oder den Kärtner Kreig und Ungnad, von denen allerdings nur die Kreig, Rogendorf und Starhemberg sich in Böhmen und Mähren ansässig gemacht haben¹. Im 16. Jahrhundert hat wohl auch die gemeinsame nichtkatholische Glaubensrichtung bei diesen Familien eine große Rolle gespielt.

Eng mit der letzten Periode des alteingesessenen böhmischen Herrenstandes, und das heißt: mit dem ersten Abschnitt des Dreißigjährigen Krieges, verbunden und führend auf der böhmisch-mährischen Seite sind etwa die Namen Thurn, Colonna von Fels (Völs), Teuffenbach zu Mairhofen und Stubenberg aus solchen zugezoge-

¹ Die Aufstellung ist nicht vollständig. Z. B. erwarb Wolfgang Strein Freiherr zu Schwarzenau — zu den österreichischen „Apostelgeschlechtern“ gehörend — 1561 das *Incolat* in Böhmen, 1562 das in Mähren. Er selbst heiratete in (kinderloser) zweiter Ehe eine böhmische Adlige, Maria Mezirciczky von Lomnicz, von seinen sehr zahlreichen Enkeln heiratete nur einer eine mährische Adlige, Maria Zehussiczky von Nestagow, ein Urenkel verheiratete sich mit der Enkelin des aus der Steiermark in Mähren eingewanderten Ferdinand Hoffmann Freiherrn zu Gruenpüchel und Strechau. Doch blieben die Strein durch ihre zahlreichen in Österreich gelegenen Herrschaften und durch ihre auch dort liegenden verwandtschaftlichen Bindungen diesen Ländern verhaftet. — Auch beispielsweise die ursprünglich aus asturischem Adel herkommenden Tovar, seit 1546 Freiherren von Enzesfeld, erwarben Grundbesitz in Mähren, eine Tochter Anna heiratete den Ritter Johann Spanowsky von Lissau, doch ging der mährische Grundbesitz der schon deutsch versippten Tovar durch eine andere Tochter der folgenden Generation, Elisabeth, an deren Gatten Georg Ehrenreich (I.) Freiherrn zu Rogendorf (1536—1589). — Als letztes Beispiel: Andreas Ungnad Freiherr zu Sonnegg, kais. Oberststallmeister († 1557), hatte sich in zweiter Ehe mit Johanna Benigna Freiin von Pernstein aus mährischem Uradel verheiratet. Die ihm zufallende Pernsteinsche Herrschaft Frauenberg erbe nach seinem Tod seine dritte Gattin Anna geb. Hoffmann Freiin zu Gruenpüchel und Strechau.

nen Geschlechtern, von denen die ersten drei in der zweiten, das vierte in der dritten Generation in Böhmen resp. Mähren begütert waren, die Thurn aus Görz (ursprünglich aus dem Mailändischen, de la Torre), die Fels aus Südtirol, die Teuffenbach aus Steiermark — auch schon in Österreich ansässig — die Stubenberg aus Steiermark.

Hier soll aber eines anderen Geschlechts gedacht werden, das auch zu den im ausgehenden 16. Jahrhundert in Böhmen und Mähren fußfassenden Geschlechtern gehört, dessen Name zwar nicht in der Geschichte des großen Krieges genannt wird, das aber eines der hervorragenden Österreichs und Innerösterreichs im 16. Jahrhundert ist, und das auch in Böhmen und Mähren seinen bedeutenden Ruf wahrte, einen Ruf, der, verbunden mit Stellung und Gesinnung, dem Geschlecht die Türen zu ehelichen Verbindungen mit einigen der angesehensten Häuser dieser Länder öffnete.

Es sind die Hoffmann Freiherren zu Gruenpüchel und Strechau, ein ursprünglich aus Bayern stammendes Geschlecht, das dort Hofman zu Farmach geheißen hat. Ein Abkömmling, wohl der Einwanderer nach Steiermark, wurde 1407 als landesfürstlicher Pfleger zu Rottenmann (Obersteiermark) genannt, nachdem er zuvor Richter in Judenburg war. Drei Generationen folgen im landesfürstlichen Dienst als Pfleger und Mautinhaber, bis durch Erwerbung großen Wohlstandes und langjährigen Dienst am Hof und Teilnahme an allen Feldzügen Kaiser Friedrichs III. und auch Maximilians I. der landesfürstliche Pfleger zu Wolkenstein und Landrichter im Ennstal sowie Mautinhaber zu Rottenmann Friedrich (II.) Hofmann zu Farmach, der sich ab 1493 nach der von seiner Frau übernommenen landesfürstlichen Herrschaft „zu Gruenpüchl“ nannte, seinen Söhnen den Weg zum großen Aufstieg eröffnete.

Der vielseitig im Landes-, Hof- und Kriegsdienst tätige jüngere Sohn Andreas, Rat Ferdinands I. und Kommissar der Landstände, fiel in mittleren Jahren als Hauptmann über das steirische Aufgebot gegen die Türken 1539.

Der ältere Sohn Hanns führte das Hoffmannsche Geschlecht in einem langen, im treuen, zuverlässigen Dienen an seinem König Ferdinand I. verdienstvoll gewordenen Leben als wahrhaft bedeutender und deutschbewußter Mann zu Größe und Reichtum. Im Jahre 1519 reiste er zusammen mit dem berühmten Sigmund von Herberstein als Vertreter Steiermarks zur Huldigung für König Karl I. (Kaiser Karl V.) nach Barcelona. 1521 war er bereits landesfürstlicher Rat, 1522 auch Kommissar Erzherzog Ferdinands, 1526 wurde er kgl. Schatzmeister, 1527 Schatzmeister-General (= Titel ab 1556 „Hofkammerpräsident“), Hauptmann zu der Neustadt (= Wiener Neustadt), ab 1528 Geheimer Rat Ferdinands (Der Geheime Rat bestand damals nur aus vier Personen, kraft ihres Amtes waren davon der Hofmeister, der Hofkanzler und der Hofmarschall Geheime Räte). Von da an datiert der starke Einfluß, den er auf König Ferdinand I. hatte, der insbesondere dazu führte, daß der Herzog von Württemberg durch den Frieden von Kaaden seine Lande wiedererhielt, und, vor allem, daß er den Versuchen Kaiser Karls, die Nachfolge Philipps von Spanien auf den Kaiserthron durchzusetzen, erfolgreich entgegenarbeitete. 1533 wurde ihm Burggrafnamt und Herrschaft Steyr erblich überlassen. Von der landeshauptmannschaftlichen Gerichtsbarkeit eximiert und beson-

ders groß scheint die Herrschaft eine derartige Bedeutung gehabt und ein solches Ansehen vermittelt zu haben, daß des Hanns Hoffman Enkel Hans Friedrich (1561—1617) beim Reichstag des Jahres 1594 als einziger Burggraf überhaupt, selbständig und nicht bei den Abgesandten eines Landes inkorporiert, auftrat ².

Zuverlässigkeit und Treue und die Tätigkeit bei Hof und ihre dortige Nützlichkeit nicht nur Hanns Hoffmans (wie er sich schrieb), sondern auch seines Bruders und Vaters und deren Kriegsdienste, führten zu Standeserhöhungen, Erbämtern und sehr vermehrtem Besitz. 1528 wurden die Hoffmann mit den Vorrechten des Herrenstandes, nämlich Rotwachsfreiheit, Herrenwappen und der den Angehörigen des Herrenstandes zukommenden Anrede, versehen, 1535 Hanns in den Freiherrenstand des Reichs und der Erbländer gesetzt und ihm der Titel „zu Gruenpüchel und Strechau“ verliehen (Beide Herrschaften liegen bei Rottenmann im Palental, Gruenpüchel wurde 1535, Strechau 1541 aus dem Lehensband entlassen, das Felsenschloß Strechau ist mit der Vorburg fast 300 Meter lang; von der großen Herrschaft allein stellte Hanns Hoffman 13 Reiter zum Reichsheer). 1540 erhielten die Hoffmann das neuengerichtete Erb-Landhofmeisteramt in Steiermark (von 1545 bis 1547 war Hanns übrigens auch kaiserlicher Obersthofmeister, welches Amt nicht erblich vergeben wurde), 1560 fielen den Hoffmann auch die Erb-Landmarschallämter in Österreich ob und unter der Enns und in Steiermark zu. So konnte Hanns Hoffman am Ende seiner Tage sagen, daß er sein angesehenes, wohlsituiertes altes Rittergeschlecht während vier Jahrzehnten seines Lebens in die Spitzengruppe des Herrenstandes und der Rangpositionen in Österreich und Innerösterreich gebracht hatte.

Er hatte — neben vier Töchtern ³ — drei Söhne. Der Älteste, Adam (1523—1573), als Vierjähriger von Ferdinand I. in den zu bildenden Hofstaat seines Sohnes Maximilian erwählt, entstammte der ersten Ehe des Vaters, die dieser mit der Tochter eines landesfürstlichen Pflegers, Wolfgang von Oberburg, aus krainischem Adel in steirischen Diensten wie auch seine Verwandten, einer (Erb-)Burggräfin von Lienz und zum Lueg geschlossen hatte. Aus der zweiten Ehe Hanns Hoffmans, mit Potentiana, der Tochter des vormaligen Statthalters Kaiser Karls V. in Friesland, Burggrafen zu Steyr, ferner König Ferdinands I. Geheimem Rat und Obersthofmeister sowie amtierendem Landmarschall in Österreich u. d. E. und Erb-Landhofmeister dieses Erzherzogtums Wolfgang Reichs-Freiherrn von Rogendorf und Mollenburg und der Elisabeth Herrin von Liechtenstein und Nikolsburg ⁴, sind

² Peter Fleischmann von Puntzelwitz: „Kurtze und aigentliche Beschreibung des zu Regensburg in diesem 94. Jahr gehaltenen Reichstag. Samt einverleibten Kais. Hofstaats etc.“

³ Aus der ersten Ehe Anna, verheiratet 1. mit Andreas Ungnad und 2. mit Christoph von Oberheim, niederösterreich. Land-Untermarschall, und Eva, verheiratet mit Ferdinand Salamanca Grafen von Ortenburg; aus der zweiten Ehe Potentiana, verheiratet mit Sigmund Grafen von Arco, und Elisabeth, verheiratet mit Veit Dietrich Freiherrn von Puchheim (Linie Wilberg-Horn), Erbtruchseß in Österreich u. d. E. — Hanns Hoffmans Mutter Margarethe Püchler entstammt einem steirischen Rittergeschlecht, dessen Stammlinie 1426 mit einem landesfürstlichen Pfleger beginnt.

⁴ Die Rogendorf, ein steiermärkisches Geschlecht, haben eine den Hoffmann parallele Entwicklung gehabt, sind nur um zwei Generationen früher in den Herrenstand, um

die Söhne Hans Friedrich (d. Ä., 1530/35—1589) und Ferdinand (1540—1607) hervorgegangen.

Zu spät geboren, um Vorkämpfer des Protestantismus in Österreich werden zu können, Söhne eines Vaters, der erst in seinen letzten Lebensjahren, wohl später als seine Söhne, zur Glaubensreformation fand, ließ sie ihr ständiges überzeugtes Eintreten für das Luthertum, ihre — ganz besonders Hans Friedrichs! — jahrzehntelange führende Rolle in den steirisch-innerösterreichischen Ständen, zu geradezu leuchtenden Vorbildern ihrer Glaubensgenossen werden, so daß das evangelische Bekenntnis, die Augsburger Konfession, in Steiermark „die Hoffmann'sche Religion“ genannt wurde. Vor allen Anderen trat Hans Friedrich d. Ä. in seinem Amt als Oberster Erb-Landmarschall in Steiermark durch Redegewandtheit und Überzeugungskraft hervor, ihm in erster Linie verdankt der steirische Protestantismus die Religionspazifikation von 1578.

Daß dieses rechtlich gesicherte Aufblühen des Protestantismus, der Religionsfrieden, wegen der auf Grund der Münchner Beschlüsse von 1579 bereits systematisch aufkeimenden Gegenreformation nicht von langer Dauer sein, daß es zu erbitterten Auseinandersetzungen führen werde, hatte der jüngste der Söhne, Ferdinand, frühzeitig erkannt — vielleicht sah er noch weiter. Darauf richtete er sich ein.

Der am 10. Oktober 1540 geborene war drei Tage später von König Ferdinand I., seinem Paten, in Graz aus der Taufe gehoben worden. Schon mit 13 Jahren, 1553, bezog er, wie zwei Jahre zuvor sein älterer Bruder Hans Friedrich, die Universität in Padua. In seinem achtzehnten Lebensjahr, 1558, wurde er Mundschenk Rudolfs II., seit 1568 war er Rat der niederösterreichischen Regierung, dann Rat der n. ö. Kammer⁵, 1576 wurde er kaiserlicher Hofkammerrat und k. k. Kämmerer und von 1580 bis zu seinem Rücktritt 1600 war er kaiserlicher Hofkammerpräsident, als welcher er vorwiegend in Prag wohnte. Ersch und Gruber nennen ihn auch „oberster Kriegsrat“⁶. Von 1575 bis 1584 übte er außerdem das Erbamt als Burggraf von Steyr aus, und er war auch, wie schon sein Halbbruder Adam und sein

eine Generation früher in Spitzenpositionen gelangt. Wolfgang's Bruder Wilhelm hatte als Oberster Hofmeister Ferdinands I. eng mit Hanns Hoffman zusammengearbeitet. Wolfgang's Tochter Anna wurde die zweite Gattin des Jobst III., „Regierer“ des Hauses Rosenberg (fürstlicher Rang für den jeweiligen Familienchef mit Vortritt vor den schlesischen Fürsten und Herzögen als Lehensträger der Krone Böhmen), ihr Sohn Wilhelm (I.), Oberstkämmerer im Kgr. Böhmen, Oberburggraf zu Prag, der u. a. auch Kandidat für den polnischen Thron war, heiratete 1. Prinzessin Katharina von Braunschweig, 2. Sophie, Tochter des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, 3. Anna Maria Mkgfin von Baden, 4. Polyxena Freiin von Pernstein, Nichte 2. Grades der Johanna Benigna, s. Anm. 1.

Wolfgang von Rogendorfs Gattin Elisabeth war die Tochter des Landeshauptmanns von Mähren Heinrich (VII.) Herrn zu Liechtenstein auf Nikolsburg und Steyregg und der Agnes Herrin von Starhemberg.

⁵ Auf das Dekret Erzherzog Karls II. von Innerösterreich vom 4. Aug. 1573 an die n.ö. Kammer, einen Vorschlag von für den vazierenden Kammerpräsidenten geeigneten Personen zu machen, antwortete diese d. d. Graz, 11. Aug., sie erachte für die am meisten befähigten Personen die Brüder Hans Friedrich und Ferdinand Hoffmann, dann auch Hans Josef von Egk und den Hofkammerrat Hans Khisl.

⁶ Ersch, J. S. / Gruber, J. G.: Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Zweite Sektion, Teil 9. Leipzig 1832, S. 312.

Vater, Hauptmann zu der Neustadt. Nach seines Bruders Hans Friedrich Tod fielen ihm als nunmehr Ältestem die Erbämter des Obersten Landhofmeisters und der Obersten Landmarschälle zu, doch trat er das steirische Marschallamt zeitweise an seinen ältesten Neffen Hans Friedrich d. J. ab (Sämtliche Stammtafeln zeigen diesen fälschlich als zweitältesten Neffen).

Ferdinand ist später „der große Baron“ genannt worden. Zwar ist er öffentlich nicht annähernd so viel und stark hervorgetreten wie sein älterer Bruder, doch war er fest und tätig im lutherischen Glauben. Auf seine Kosten unterhielt er mindestens zehn Kirchen und Pfarrer, zwei in Steiermark, fünf in Österreich u. d. E. und drei in Mähren⁷, die Zahl derer in Böhmen ist nicht bekannt. In jeder Hinsicht kann man ihn einen der hervorragenden Vertreter seines Geschlechts nennen.

Er verstand es nicht nur, das ererbte bedeutende Vermögen zusammenzuhalten, sondern er vergrößerte es erheblich. Dazu hat ihm seine Tätigkeit im Bergwesen verholfen. Besonders im Bergwesen Mährens faßte er Fuß, wo schon sein Vater zu Boskowitz hatte Silber schürfen lassen. Am 7. Juli 1581 siegelte er in Olmütz den Landfrieden und gehörte seitdem zum mährischen Herrenstand.

Im nächsten Jahr gelang es ihm, im großen Rahmen in Mähren ansässig zu werden. Er übernahm die Pfandherrschaft Janowitz von dem bisherigen Pfandinhaber Lorenz Eder von Schemnitz. Am 26. Juni 1584 wurde nach kaiserlicher Bewilligung der Erbkauf abgeschlossen. Der Kaufpreis betrug 31 858 fl. Zur Herrschaft gehörten die zwei kleinen Städte Römerstadt und Hangenstein, zehn Dörfer und die zwei wüsten Burgen Rabenstein und Stroleck, nicht aber die zu Hangenstein gehörenden Silbergruben, welche im landesfürstlichen Besitz blieben⁸.

Um die zur Herrschaft gehörenden Eisenbergwerke, um Gewinnung und Verarbeitung kümmerte Ferdinand Hoffmann sich aber intensiv. Nicht nur besaß er offenbar selbst große Kenntnisse auf diesem Gebiet — er war 1579 und 1580 Vorsitzender der kaiserlichen Kommission, die einen umfangreichen Vorschlag zur Reform des verfallenen Eisenwesens ausarbeitete —, er stützte sich bei den Reformen, die er auf seinen eigenen Besitzungen durchführte, auch auf zwei vorzügliche Bergsachverständige. Von diesen wird der durch Begabung und Erfahrung ausgezeichnete Hans Steinberger, dessen Sachkunde und Objektivität hervorragend waren, als der bedeutendste Montanist seiner Zeit bezeichnet⁹. Der zweite Bergsachverständige war der vorherige Ischler Verwalter Isaak Pfändler aus Losberg. Diesem ebenso wie Steinberger überzeugten Protestanten übergab Ferdinand die Stelle des Hauptmanns von Janowitz¹⁰. Auf diesem Gut siedelte er auch eine An-

⁷ Raupach, Bernhard: Evangelisches Österreich. Zweite Fortsetzung. Hamburg 1738. — Testament des Andreas Hoffmann, 1616. In: Sonderarchiv Hoffmann von Grünbüchel, Steiermärkisches Landesarchiv, Graz.

⁸ Einlag des Gerichtsbriefs auf das Gut Janowitz, Sonderarchiv Hoffmann. — Bergmann, Josef: Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom 16. bis 19. Jahrhundert. Bd. 1. Wien 1855, S. 210.

⁹ Kallbrunner, Josef: Hans Steinberger. Ein Beitrag zur Geschichte der Montanwirtschaft im Zeitalter Kaiser Rudolfs II. VSWG 27 (1934).

¹⁰ Spurný, František: Das nordmährische Eisenwesen in der Steiermark. Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark 61 (1970) 219 ff.

zahl von Steiermärkern, vorwiegend aus den Hoffmannschen steirischen Herrschaften an, die wegen der landesfürstlichen Gegenreformation exulierten.

In Janowitz paßte Ferdinand Hoffmann die wirtschaftliche Struktur der Herrschaft ganz dem dortigen Bergwerksunternehmen an. Auf Grund seiner Erfahrungen in der Steiermark änderte er die Gewinnungs- und Verhüttungsmethoden des Eisenerzes vollkommen. Er beließ die Gruben zum Teil in den Händen selbständig arbeitender Gewerker, schrieb ihnen aber die Preise vor. Andererseits zog er Gewinn daraus, daß diese selbständigen und angestellte Gewerker Abnehmer von Produkten der Janowitzer Gutswirtschaft waren, von Holz, Lebensmitteln und Unschlitt für die Grubenlampen.

Sein Unternehmen zeigte deutlich kapitalistische Züge. Anstelle der Robotarbeit ließ er Lohnarbeiter mit genau akkordierter Arbeitspflicht und mit Akkordlöhnen treten. Diese Löhne wurden nach dem Gewicht des Eisenerzes, transportiert auf eine gewisse Entfernung, berechnet. Seine Arbeiter erhielten Deputate, und für die treu Dienenden erbaute er Familienhäuser, was übrigens mit einer bei den Hoffmann öfter festzustellenden sozialen Einstellung zusammenhängen mag.

Der Erfolg seiner Arbeit und der seines in seine Fußstapfen tretenden Sohnes war, daß aus der in den Bergen gelegenen Herrschaft, die nach Bodenfläche und Zahl der Bevölkerung zu den mittleren in Mähren — das sehr große Herrschaften kannte — gehörte, nach dreißig Jahren eine der ertragreichsten geworden war. Ihr Reingewinn, der zu 54 % aus dem Eisenerz resultierte, überstieg sogar den Ertrag der größten mährischen Herrschaft, Lundenburg ¹¹.

Der Ankauf in Mähren ist nicht nur, wahrscheinlich sogar erst in zweiter Linie, wirtschaftlich zu erklären. Denn während sein Bruder Hans Friedrich noch heftig und unter wirtschaftlichen Verlusten um die Erhaltung des Protestantismus in Innerösterreich kämpfte, hatte Ferdinand, die künftige Entwicklung und das Ende voraussehend, die Konsequenz daraus gezogen, um weiterhin in seinem Bekenntnis leben zu können. Mähren galt damals als „das klassische Land der Religionsfreiheit“ ¹². 1586 kaufte er die sehr große Herrschaft Grafenstein in Nordböhmen (Bezirk Reichenberg), zu der das gleichnamige Schloß, die wüste Burg Reymund, die Städtchen Kratzau („Chrastava“), Grottau („Hradek“), Grafenthal, das Bergstädtchen Frauenberg, ferner Engelsberg und Neustädtel, eine Anzahl von Dörfern und vier „Mannschaften“ gehörten. Vorbesitzer dieser Herrschaft war der königliche Rat und deutsche Vizekanzler in Böhmen Georg Mehl von Strelitz ¹³.

Andererseits verkaufte Ferdinand 1594 seine in der Steiermark gelegenen Besitzungen. Damit ging er wenigstens einem Teil des Ärgers und den wirtschaftlichen Verlusten aus dem Wege, die einige der Nachkommen seines Bruders Hans

¹¹ E b e n d a.

¹² H r u b y, František: Die Wiedertäufer in Mähren. ARG 30 (1933) 175.

¹³ Georg Mehl erhielt 1588 den böhmischen Adelsstand mit „von Strelitz“. Er gehört einem Breslauer Geschlecht an. Sein Vater Balthasar war kaiserlicher Rat. — Bezüglich der Herrschaft Grafenstein: Der Name kommt auch in Abwandlungen, wie Grabsteyn, vor; Dorf und Bergschloß. „Der Landmann spricht hier deutsch.“ Schaller, J.: Topographie des Königreichs Böhmen, etc. Bd. 4: Bunzlauer Kreis. Prag 1790, S. 281.

Friedrich auf sich nehmen mußten. Dadurch und durch seine geschickte Wirtschaftsführung hinterließ er seinen Erben ein sehr großes Vermögen. Seine beiden steirischen Kirchen und das von ihm errichtete und mit zwei „schönen Höfen“ zur wirtschaftlichen Unterhaltung versehene Spital in Schladming (Ennstal) übergab er der steirischen Landschaft unter der Bedingung, sie beim evangelischen Glauben zu erhalten, widrigenfalls sie wieder ins Hoffmannsche Eigentum zurückfallen sollten¹⁴.

Nicht nur in beruflicher und privatwirtschaftlicher Hinsicht trat Ferdinand Hoffmann hervor. Er gehört auch zu den bedeutenden Bibliophilen seiner Zeit. Die von ihm in Janowitz gesammelte Bibliothek zählte mehr als 10 000 Bände und gehörte auch der Qualität nach zu den bedeutendsten seiner Zeit. Sie entstand aus vier Quellen: 1. einem Grundstock Hoffmannschen Familienbesitzes aus Schloß Strehau, 2. älteren, sehr interessanten Büchern steirischer Provenienz, 3. neu erschienenen Büchern und 4. dem interessantesten und wertvollsten Teil, der vollständig konservierten Bibliothek des Hieronymus Holzschuher († 1529). Darin stammte wiederum der kostbarste Teil der Bücher von dessen Schwiegervater, Dr. Hieronymus Münzer von Feltkirch († 1508).

Ferdinand hat so systematisch gesammelt, daß kaum einer der berühmten deutschen, lateinischen, böhmischen und französischen Bibeldrucke fehlte. Was das 16. Jahrhundert an geschichtlicher Literatur in deutscher und lateinischer Sprache kannte, befand sich ausnahmslos in der Bibliothek. Auch spanische und italienische Werke waren darunter, so daß sich die Zahl der geschichtlichen Bücher auf etwa 700 belief. Überaus wertvoll war ein Autograph Melanchthons, seine „Loci communes rerum theologicarum“ von 1520/21¹⁵. Selbst verfaßte Ferdinand die „Haupt-Waldbeschreibung Aller gehölzt zu baiden Ländern nach der Enns“. Da er bei seinen Zeitgenossen als bedeutender Bücherliebhaber bekannt war, befand sich unter den zu seinem Tode erschienenen Gedichten auch ein lateinisches, das rühmend auf diese Neigung hinwies.

Janowitz wurde Ferdinands Hauptwohnsitz, nachdem er sich, trotz seiner befreundeten Stellung zu Kaiser Rudolf II., genötigt sah, „als böser und gefährlicher Ketzler“ von seinem Amt als Hofkammerpräsident zurückzutreten. Als zuverlässiger Vertreter der evangelischen Interessen und als dem Kaiser Nahestehender sowie als österreichischer Oberster Erbmarschall und Landherr wurde er auch von Georg Erasmus Frh. v. Tschernembl, dem später berühmten Anführer der evangelischen Stände¹⁶, der zudem entfernt verwandt und in vierfacher Hinsicht mit den Hoffmann entfernt verschwägert war, aufgesucht; das erste Mal 1597, als er in Angelegenheiten des oberennsischen Bauernaufstandes nach Prag fuhr. Im Jahre

¹⁴ Loserth, Johann in: *Fontes Rerum Austriacarum*. 2. Abt. Bd. 58. Wien 1906, Teil 1.

¹⁵ Von diesem Buch, 1520/21 geschrieben, der ersten evangelischen Dogmatik, sagt Luther, alle seine Werke solle man vergessen. Wichtig sei nur, daß die Bibel und die „Loci communes“ weiterbeständen (Lilje, Hans / Reinking, K.F.: Martin Luther. Stuttgart 1964, S. 196). — Dedic, Paul: Das Schicksal einer Melanchthonhandschrift. Der Säemann. Evangelisches Kirchenblatt für Österreich 8 (1928) Folge 2, S. 7.

¹⁶ Sturmbeger, Hans: Georg Erasmus Tschernembl. In: *Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs*. Bd. 3. Graz-Köln 1953, S. 70.

1600 suchte ihn Richard Herr von Starhemberg¹⁷, der gleichfalls mit den Hoffmann verwandt und verschwägert war, und der eine führende Persönlichkeit der Stände Österreichs o. d. E. darstellte, auf, als er mit Beschwerden gegen den streng gegenreformatorischen Landeshauptmann Hans Jakob Löbl Freiherrn auf Greinburg nach Prag fuhr, um dort zu verhindern, daß bei der damaligen ungünstigen Stimmung des Kaisers eine Resolution auf die Religionseingabe der Stände ergehe.

Auch in anderer wesentlicher Weise sollte sich Ferdinand Hoffmann für die Interessen der evangelischen Stände einsetzen, insbesondere auch bei dem Geheimen Rat und Vizekanzler Dr. Rudolf Coraduzi¹⁸. Im nächsten Jahr waren es die steirischen Stände, die sich an ihn und seinen Neffen Hans Friedrich wandten, welcher damals als Reichshofrat und oftmaliger Gesandter des Kaisers an deutsche und ausländische Fürstenhöfe häufig am Prager Hof weilte — und der als ein Förderer Johannes Keplers diesen an den Prager Hof gebracht hatte und ihn auch in seinem dortigen Haus wohnen ließ¹⁹.

Ferdinand hatte in seinem Schloß zu Janowitz übrigens die Verhandlungen mit Adeligen und anderen Personen geführt, die bereit waren, dem Kaiser höhere Geldsummen gegen die Verpfändung von Gütern mährischer Klöster zu leihen. Bekanntlich vertraten die Habsburger — auch in Innerösterreich! — die Ansicht, geistliche Liegenschaften seien Kammergut, ein Gesichtspunkt, der auch bei dem Streit um die Errichtung evangelischer Kirchen zu Braunau und Klostergrab zu beachten ist!

Ferdinand Hoffmann war, wie auch seine Brüder, sein Vater und sein Großvater, zweimal verheiratet. In erster Ehe heiratete er Margarethe Freiin von Harrach, am 28. August 1569. Sie war eine Tochter Leonhards (IV.), Herrn der Herrschaften Rohrau, Pürchenstein und Liebenstein, welcher es über die Stellung eines n. ö. Regimentsrats (1545/46) und Reichshofrats zum Obersthofmeister Ferdinands I. (1548), zu Maximilians II. Oberstem Kämmerer und zum Geheimen Rat der Kaiser Ferdinand I., Maximilian II. und Rudolf II. brachte. 1559 wurde er für sich und sein Geschlecht mit dem Erblandstallmeisteramt in Österreich belehnt. In den Freiherrenstand wurde er im Jahre 1552 erhoben, unter dem Titel der Freiherren von Rohrau. 1556 wurde diese Herrschaft zur freien Reichsherrschaft gemacht — was sie aber nicht mehr auf den Status der althergebrachten reichsherrschaftlichen Gebilde im Reiche erhob²⁰.

Die Harrach sind eines der ganz wenigen bedeutenderen erbländischen Geschlechter, die immer katholisch geblieben sind und auch auf einer ihnen vom Kaiser über-

¹⁷ Vetter von Hans Friedrichs des Älteren Hoffmann zweiter Gattin Salome von Starhemberg; neben G. E. v. Tschernembl war er der führende Kopf der obderennsischen Protestanten und stand in ständiger Verbindung zu Fürst Christian von Anhalt. Er starb 1613.

¹⁸ Dr. iuris utriusque Rudolf Coraduzi von Nußdorf, zuvor auch kais. Gesandter in Rom, hinterließ eine wertvolle Bibliothek, die teilweise in die des Professors der Jesuiten nach Wien gelangte. „Beiträge zur Genealogie des krainischen Adels“ von Dr. J. B. Witting. Jb. Adler (1895) 162.

¹⁹ Caspar, Max: Johannes Kepler. 3. Aufl. Stuttgart 1958, S. 183. — Fontes. Bd. 60, Teil 2, S. 200. — Sutter, Berthold: Johannes Keplers Stellung innerhalb der Grazer Kalendertradition des 16. Jahrhunderts. In: Johannes Kepler 1571—1971. Gedenkschrift der Universität Graz. Graz 1975.

²⁰ Genealogisches Hdb. des Adels. Fürstliche Häuser. Bd. 9 (1971).

gebenen Pfandherrschaft, deren Bewohnerschaft evangelisch war, schon ab 1575 zu rekatholisieren begannen²¹. Gleichwohl haben sie — vermutlich, um den gesellschaftlichen Anschluß nicht zu verlieren — ihre Töchter evangelisch heiraten lassen²².

Von den vier Kindern Ferdinands stammen mit Sicherheit der Sohn Andreas († 1617) und die Tochter Potentiana († 29. Januar 1655) aus der ersten Ehe. Vergleiche lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß auch das dritte Kind, die Tochter Anna, aus der ersten Ehe stammt; die verschiedenen Angaben über die dritte Tochter, Elisabeth, lassen keine Klärung zu, welcher Ehe sie entstammt²³.

Nach dem Tode seiner ersten Gattin schloß Ferdinand 1585 oder 1586 seine zweite Ehe mit Elisabeth, der Witwe nach Christoph Herrn von Wartenberg, Erb-landmundschenk im Königreich Böhmen²⁴, einer geborenen Freiin und Burggräfin von Dohna. Sie ist die Tochter Albrechts auf Grafenstein, Lämberg (Löwenberg), Rumburg und Suche²⁵, und der Anna Schenk von Tautenburg. Ihre Nichte Barbara Dohna († 1608) war mit Johann Bartholomäus Freiherrn von Schwanberg vermählt, dessen Großmutter Elisabeth Schwanberg als geborene Freiin von Rogendorf und Mollenburg eine Base Ferdinand Hoffmanns ist; ihr Bruder Chri-

²¹ Die Pfandherrschaft war auf Lebenszeit seit 1527 pflegweise Hanns Hoffman überlassen worden, der 1564 starb. Schon 1560 hatte König Ferdinand I. sie seinem Geheimen Rat und Oberststallmeister Leonhard (IV) von Harrach, Reichsfreiherrn* von Rohrau, Obersterbstallmeister in Österreich u. d. E., versprochen. Sie wurde ihm 1565 eingeräumt. — *Kg. Ferdinand I. erhob gelegentlich in seinen Erbländern Herrschaften zu „freien Reichsherrschaften“. Eine Gleichstellung mit den reichsfreien Herrschaften „im Reich“ ist nie eingetreten; die Inhaber haben auch nie zur Reichsritterschaft gehört.

²² Margarethes Schwester Anna heiratete am selben Tag den evangelischen Christof (IV) Freiherrn von Rappach, die Schwester Afra hatte Moritz Freiherrn von Racknitz, aus einer streng evangelischen steirischen Familie, in dessen dritter Ehe geheiratet. Moritz' Enkelin Magdalena aus der ersten Ehe wurde die Gattin von Ferdinand Hoffmanns Neffen Johann Sebastian († nach 1647 in Nürnberg), Moritz' Enkel Gallus aus der zweiten Ehe ist das bekannte geistige Haupt der in Nürnberg wohnenden exulierten österreichischen und innerösterreichischen Adligen im Dreißigjährigen Krieg.

²³ Aus keiner der Angaben von *Bucelini*, R. P. F. Gabriel: *Germaniae Topo-Chrono-Stemmatographicae Sacrae et profanae*. 4 Bde. Augsburg-Ulm 1655—1671, hier Bd. 3, S. 86; *Procházka*, Roman Frhr. von: *Genealogisches Hdb. erloschener böhmischer Herrenstandsfamilien*. Neustadt/Aisch 1973, S. 73; *Spurný*; *Wißgrill*, Franz Karl: *Schauplatz des landsässigen Niederösterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an bis auf jetzige Zeiten*. 4 Bde. Wien 1794—1804, hier Bd. 4, S. 365, und anderen ist völlige Gewißheit zu ziehen. Zu bemerken ist, daß sämtliche Angaben in *Siebmacher* IV/4 (Nürnberg 1887) über Ferdinands Deszendenz falsch sind.

²⁴ Die Wartenberg stammen aus der Sippe der Markwartinger. Christophs Vater besaß insgesamt über 170 Herrschaften, Pfandbesitz und Dörfer. *Procházka* 333. — Sein Halbbruder Karl war in seinem Todesjahr 1608 einer der ständischen Landesdirektoren, dessen Sohn Johann Georg, Mundschenk König Friedrichs von Böhmen, exulierte und wurde vom Konfiskationsgerichtshof verurteilt. Im Exil heiratete er Pfalzgräfin Sabine von Sulzbach.

²⁵ *Procházka* 73. — *Ersch / Gruber*, Erste Sektion, Teil 26, S. 301. — *Wißgrill* IV, 360. — Albrecht hatte 1562 zusammen mit seinen Brüdern die Herrschaft Grafenstein an Georg Mehl verkauft.

stoph d. J.²⁶ war Gesandter des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz und als Gesandter der böhmischen Stände auch bei Herzog Karl Emanuel von Savoyen und ebenfalls in England. Offiziell trat er allerdings als Gesandter von Ansbach und Anhalt auf; begleitet wurde er von seinem Bruder (?) Achaz, der nach dem Einmarsch Spinolas in die Pfalz nach England ging.

Von den Töchtern Ferdinand Hoffmanns vermählte sich die Älteste, Potentiana, am 20. November 1588 in Wien mit Georg Peter Freiherrn von Schwanberg a. d. H. Pfraunberg auf Weseritz, Roßhaupt etc. († 6. April 1608; also nicht mit dem Direktor aus dem Herrenstand des böhmischen Direktoriums von 1620, Peter (III.), zu verwechseln, welcher am 20. Mai 1620 fiel, und der ebenso wie der obengenannte Johann Bartholomäus zum Hause Hayd gehört). Er ist der Sohn des Joachim Freiherrn und Herrn zu Schwanberg und der Agnes von Schlick Gräfin zu Passau (Bassano) und Weißkirchen in Schlackenwerth († 1574)²⁷, der Großtante des Joachim Andreas Schlick, welcher als Oberstlandrichter des Königreichs Böhmen einer der Hauptanführer des Böhmisches Aufstandes war und den Prager Fenstersturz mit inszenierte. Agnes ist auch eine Tante eines der anderen Hauptanführer, des Oberkommandierenden der böhmischen Truppen, Heinrich Matthias Graf von Thurn und Valsassina Freiherrn zum Kreuz, Erb-Landhofmeister in Krain und der Windischen Mark, Erb-Landmarschall in der gefürsteten Grafschaft Görz und Erb-Burggraf von Lienz und zum Lueg.

Ferdinands zweite Tochter, Anna, heiratete am 18. Februar 1602 am Hofe zu Prag Rudolph Freiherrn und Burggrafen von Dohna. Sein Vater ist ein Vetter der Elisabeth Dohna, der zweiten Gattin Ferdinands. Sollte Anna, was hier nicht für wahrscheinlich gehalten wurde (s. o.), aus dieser zweiten Ehe ihres Vaters stammen, müßte sie mit 15, höchstens 16 Jahren geheiratet haben — freilich damals keine Unmöglichkeit, aber doch außergewöhnlich und hier besonders zu erwähnen.

Rudolphs Bruder Wladislaw war mit Elisabeth Freiin von Rogendorf und Mollenburg vermählt²⁸. Sie ist eine Nichte der obengenannten Elisabeth Rogendorf verehel. Schwanberg, und ihr Vater ist der bekannte Hans Wilhelm, welcher als amtierender Landmarschall in Österreich u. d. E. (als ältester seines Geschlechts auch Oberster Erb-Landhofmeister) von 1565 bis 1590 viel und mit Temperament für die Stärkung und Erhaltung des evangelischen Glaubens tat, weswegen sich Kaiser Rudolf II., allerdings vergeblich, bemühte, ihn von seinem Amt zu verdrängen, nachdem er zuvor — bis zu dessen Tod — in der Gunst Kaiser Maximilians II. gestanden hatte²⁹. Ferdinand Hoffmann ist ein Vetter des Hans Wilhelm und seiner Schwester.

²⁶ G i n d e l y, Anton: Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Bd. 1. Wien 1869, S. 443. — Auch bei R i t t e r, Moriz: Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges 1555—1648. 3 Bde. Stuttgart 1889—1908.

²⁷ P r o c h á z k a gibt irrigerweise als Mutter der Potentiana die Elisabeth von Dohna an.

²⁸ E r s c h / G r u b e r nennen Rudolph von Dohna einen Sohn des Albrecht; dem wird hier nicht gefolgt. Er wäre dann ein Bruder der Elisabeth, verheiratet mit Ferdinand Hoffmann.

²⁹ Hans Wilhelm (1531—1590) ist der ältere Bruder des in Anm. 1 genannten Georg Ehrenreich (I) und Schwiegervater des in Anm. 17 genannten Richard von Starhemberg, der häufig auch Reichard genannt wird. Seine Schwester Margarethe ist die Schwiegertochter Georg Ehrenreichs (I).

Aus der Ehe von Hans Wilhelms Tochter mit Wladislaw Dohna ging die Tochter Elisabeth hervor, welche durch ihre Ehe mit Johann Georg Freiherrn von Schwanberg a. d. H. Hayd (Neffen des obengenannten Bartholomäus, verheiratet mit Elisabeth d. Ä. Rogendorf) die Mutter des obengenannten Peter (III.) wurde³⁰.

Auf die Darstellung weiterer ehelicher Verbindungen, welche die außerordentlich vielfache Verknüpfung der ausschlaggebenden Geschlechter des damaligen politischen Geschehens offenlegen, soll hier verzichtet werden: sie werden in einer anderen Arbeit dargelegt.

Die Ehe der Anna Hoffmann mit Rudolph Dohna blieb kinderlos. Nach dem Tode dieses Gatten vermählte sie sich mit Wilhelm Friedrich Freiherrn von Zierotin (Zerotin). Hiermit traten die Hoffmann abermals zu einem der ältesten, größten und angesehensten mährischen Geschlecht in Beziehungen; später heiratete auch ein Großneffe Ferdinands, ein Enkel Hans Friedrichs d. Ä., eine Zierotin. Dieses Geschlecht hat dem Lande Mähren eine Reihe bedeutender, führender Persönlichkeiten gestellt — nicht nur den allenthalben bekannten Landeshauptmann Karl, dessen Amt auch drei andere Zierotin ausübten³¹. Zur Zeit Wilhelm Friedrichs war außer dem erstgenannten Karl ein hervorragender Vertreter seines Geschlechts auch Ladislaus Welen, der ständische Landeshauptmann von 1619 bis 1620, zu dieser Zeit übrigens mit einer Enkelin Hans Wilhelms von Rogendorf (s. o.) und Großnichte Heinrich Matthias von Thurns verheiratet. Sein Schloß Mährisch-Trübau wurde das „mährische Athen“ genannt, weil er einen mit Gelehrten und Künstlern reichlich durchsetzten Hofstaat hielt. Er war es auch, der auf den Anschluß Mährens an die böhmischen Stände drängte, das Reiterregiment des kaiserfreundlichen Obersten Georg von Náchod übernahm und die kaiserlichen Ungarn bei Fischamend in Niederösterreich schlug, nachdem er schon zuvor zusammen mit

³⁰ Johann Georg (1555—1617) wurde durch Erbvertrag mit seinem Onkel Peter Wok (ult. fam., † 6. XI. 1611) vom 4. Jan. 1604 „Regierer des Hauses Rosenberg“, das seit 1493 eine königliche Bestätigung seiner fürstlichen Ehrenrechte besaß, und erbte Wittingau, Gartzten und Rosenberg sowie den Palast in Prag. Dies geschah aufgrund mehrfacher Verwandtschaft und Verschwägerung, die über die Familien Dohna, Rogendorf und Schwanberg geht. So ist Peter (III.) von Schwanberg auch ein Enkel Hans Wilhelms von Rogendorf, der mit Peter Wok von Rosenberg die gemeinsamen Großeltern Wolfgang von Rogendorf und Elisabeth von Liechtenstein hat, die auch Großeltern Ferdinand Hoffmanns sind. Später wird ein Großneffe Ferdinands als Exulant eine Tochter Peters (III.) von Schwanberg heiraten. Des letzteren Witwe ist zu dieser Zeit bereits mit dem Exulanten Ladislaus Welen Frhr. von Zierotin verheiratet.

³¹ Johann (III.), ein Vetter seines Großvaters — dessen anderer Vetter Karl († 1560) Landeshauptmann des Fürstentums Glogau war —, ferner Ladislaus Welen, Großneffe der genannten Brüder Johann und Karl, und Friedrich († 1598), ein entfernterer Verwandter. Von ihm sagt H r u b y, er sei die vornehmste Persönlichkeit Mährens in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gewesen. Auch drei Oberste Landrichter in Mähren, einen Kammerpräsidenten in Böhmen und andere hochgestellte Persönlichkeiten findet man unter den Zierotin. Dem Geschlechte gehörte im 16. Jahrhundert und zu Anfang des 17. Jahrhunderts mehr als ein Drittel Mährens. Siehe auch S c h a l l e r, Jaroslaus a. St. Josepho: Topographie des Königreichs Böhmen. Bd. 4. Prag-Wien 1790. — S i e b m a c h e r IV/10. — W u r z b a c h, Constantin von: Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich. Teil 60 (1891) S. 81. — Z e d l e r, Johann Heinrich: Großes vollständiges Universallexikon. Bd. 62 (1749), Sp. 1555—1560.

Friedrich Freiherrn von Teuffenbach (a. d. G. Mairhofen) bei Nikolsburg die Kaiserlichen besiegt hatte. Später Anführer der aufständischen Walachen, dann in dänischen und schwedischen Diensten, blieb der geächtete und enteignete Mann trotz aller Unbilden und Not ein unversöhnlicher Gegner Kaiser Ferdinands und starb als schwedischer Oberst 1638 oder später in Posen.

Auch der Gatte Anna Hoffmanns, Wilhelm Friedrich Freiherr von Zierotin auf Alttitschein, Tlumatschau, Hustopetz und Morschitz schloß sich, wie bemerkenswert viele Verwandte, dem Aufstand³² an, ging nach dem Zusammenbruch zu den Dänen und gehört zu den Geächteten. Die ihm gehörenden Herrschaften und Güter wurden beschlagnahmt, doch gelang es dem später genannten Neffen der Anna, Wolfgang Hoffmann, seiner Tante die Herrschaft Alttitschein als Wohnsitz zu erhalten, da er ein 57 000 fl betragendes Darlehen auf der Herrschaft, die 62 000 fl Wert hatte, nunmehr anmeldete, worauf ihm die Herrschaft ausgefolgt werden mußte. Anna selbst konnte Hustopetz zur Befriedigung ihrer eigenen Vermögensansprüche erlangen, allerdings folgte ein jahrzehntelanger Prozeß³³.

Die dritte Tochter Ferdinand Hoffmanns, Elisabeth, vermählte sich einem Schlesier, Johann Georg von Mettich, dessen Familie dem dortigen Uradel angehörte und seit Beginn des 14. Jahrhunderts unter dem Namen Czezow u. ä. (bei der Erhebung eines Zweiges in den Grafenstand geschah dieses unter dem Namen Tschetschau) vorkommt. Möglicherweise ist er der Sohn des mit seinen Brüdern und einem Vetter zweiten Grades (dem Grafenstandserwerber) im Jahre 1605 in den Freiherrenstand erhobenen Georg.

Der einzige Sohn Ferdinands, Andreas, heiratete Johanna Apollonia Freiin von Kolowrat. Es steht nicht fest, wessen Tochter sie ist. Es läßt sich nur vermuten, daß es sich um eine Tochter des Christoph Heinrich Krakowsky Freiherrn von Kolowrat, Herrn auf Krakovec, Sipy, Listin, Zdeslaw, Mitbesitzer von Holovou, Krevovic und Hlinec handelt. Seine Ehefrau ist Katharina Freiin Teyrzowsky von Einsiedel³⁴.

Andreas hat offenbar keine ständigen öffentlichen Ämter übernommen. Sein Amt als kaiserlicher Vorschneider hat ihn jedenfalls (neben zweiundzwanzig anderen, darunter seinen Vetter Hans Adam) zum Reichstag des Jahres 1594, an dem übrigens noch zwei weitere Hoffmann teilnahmen, geführt. Im selben Jahr gehörte Andreas mit seinem Vetter Hans Adam und den schon genannten Herren Peter (III.)

³² Wie die Front durch die Familien ging, zeigt sich auch hier, wo Wilhelm Friedrichs Nichte Aemilia von Zierotin mit einem der großen Gewinner auf der Gegenseite verheiratet war, Adam von Waldstein, kais. Wirkl. Geheimer Rat und Kämmerer, Oberstburggraf und Statthalter in Böhmen, Ritter des Ordens vom Goldenen Vließ, 1621 „Hoch- und Wohlgeboren“, auch Leiter des Konfiskationsgerichtshofs, der nach 1620 achtundzwanzig Herrschaften zu der einen von seinem Vater ererbten hinzuerwarb.

³³ Ersch / Gruber, 2. Sektion, Teil 9, S. 313.

³⁴ Aus deutscher Familie. Der Urgroßvater Johann von Einsiedel aus Nordböhmen erwarb die Herrschaften Pürlitz und Kozlau sowie die Burg Teyrzow. Der Sohn nannte sich nach der Burg „Teyrzowsky“. Das schon im 16. Jh. zum Herrenstand gehörende Geschlecht erscheint in den Akten der Konfiskationskommission in der Person des Neffen der Katharina, Heinrich Jakob († 20. VII. 1618), Kreishauptmann des Rakonitzer Kreises.

und Johann Bartholomäus von Schwanberg³⁵ einer Gesandtschaft Kaiser Rudolfs II. an den Großfürsten Theodor Ivanovič nach Moskau an; der Legat war Abraham Burggraf zu Dohna, Freiherr etc., der mit den vorhin genannten Dohna nur sehr entfernt verwandt ist. Die beiden Hoffmann rangierten vor den beiden Schwanberg; und während diese nur vier Diener hatten, gehörten zu jenen ein Hofjunker und sechs Diener. Hans Adam starb in Moskau.

Nach dem Tod seines Vaters widmete sich Andreas erfolgreich der ihm vom Vater überkommenen großen Besitzungen. Er gründete auch das Dorf Neuhoffmannsdorf, später nur Neudorf genannt³⁶. Verhältnismäßig jung, höchstens 47 Jahre alt, starb er im Jahre 1617. Sowohl er als auch seine Kinder blieben deutsch und streng lutherisch³⁷.

Aus Andreas Hoffmanns Ehe gingen ein Sohn und eine Tochter hervor. Diese, die ebenso wie ihre Mutter noch vor Andreas starb und deren Name unbekannt ist, vermählte sich mit Hans Georg Strein Freiherrn zu Schwarzenau auf Maires, Ungarschitz und Fratting³⁸, einem Sohn des Wolfgang Ehrenreich, erzherzoglichen Mundschenks und kaiserlichen Rittmeisters, und seiner ersten Gattin Eva, Tochter Wilhelms Freiherrn von Hofkirchen, Herrn auf Kollmitz und Drösidl, Guttenbrunn, Neuaign, Harmannsdorf, Mühlbach und der Vesten Lichtenstein und Fesendorf (Vösendorf), General-Land-Obrister in Österreich u. d. E., 1578 und 1581 General-Feldmarschall, schließlich Geheimer Rat und Hofkriegsratspräsident. Hofkirchens andere Tochter, Elisabeth, seit 1569 zweite Gattin Johann Wolfharts Strein Freiherrn zu Schwarzenau, Herrn von 15 Herrschaften, kaiserlicher Rat und Regent des Regiments der n. ö. Lande (* 1534, † 1614), ist die Stiefmutter des oben genannten Wolfgang Ehrenreich, der ihre Schwester Eva 1588 heiratete. Stiefmutter wurde sie auch der Gattin von Hans Adam Hoffman; dieser und Wolfgang Ehrenreich sind also Schwäger. Des genannten Wilhelm von Hofkirchen Söhne sind die bekannten, stark hervorgetretenen Protestanten Georg Andreas und Wolfgang, die beide zu den durch die erste „Rebellenproklamation“ Geächteten gehören³⁹.

Sie sind also Onkel von Adreas Hoffmanns Schwiegersohn Hans Georg Strein, dessen Tante Anna Strein Gattin Hans Adam Hoffmans war. Erwähnenswert ist auch die Tante Susanne Strein, die im Jahre 1615 den berühmten Georg Erasmus Freiherrn von Tschernembl auf Albrechtsberg, Arbesbach und Windegg in dessen zweiter Ehe heiratete⁴⁰.

Hans Georg Strein beteiligte sich am Aufstande. Schon auf dem ersten Ächtungsdekret ist auch sein Name genannt (12. September 1620). Den Bemühungen seiner

³⁵ Vettern zweiten Grades. Die Großmutter Elisabeth geb. von Rogendorf s. im Text.

³⁶ Ersichtlich aus seinem Testament. Es wird sonst irrig der Sohn Wolfgang als Gründer angegeben.

³⁷ In dem Hoffmann'schen Römerstadt z. B. gab es in der Berichtszeit zwischen 1563 und 1625 nur lutherische und nur deutsche Prediger. Siehe: Die mährischen evangelischen Kirchengemeinden und ihre Seelsorger in der Reformationszeit. JbGGPÖ 9 (1888).

³⁸ Insgesamt besaß er 13 Güter.

³⁹ Hübel, Ignaz: Die Ächtung von Evangelischen und die Konfiskation protestantischen Besitzes im Jahre 1620 in Nieder- und Oberösterreich. JbGGPÖ 58 (1937).

⁴⁰ Sturmberger.

Mutter — Schwester der prononcierten „Rebellen“ Georg Andreas und Wolfgang, Tante von fünf weiteren, zum mindesten zum Teil geächteten Anhängern des „Winterkönigs“ — gelang es tatsächlich, Pardonierung ihres Sohnes und gegen Zahlung der enormen Summe von 80 000 fl das Eigentum zurückzuerlangen⁴¹. Hans Georg trat in kurbrandenburgische Dienste, wurde Oberst eines Kürassierregiments, Kommandant von Memel, erwarb 1637 verschiedene Güter im Herzogtum Preußen und pachtete 1644 das ganze Amt Neuhausen. Er starb 1663. Seiner Ehe mit der Tochter Andreas Hoffmanns entstammen keine Kinder. Seine Frau starb vor 1616 — denn sie wird im Testament ihres Vaters aus diesem Jahr nicht erwähnt. Es besteht Grund zur Annahme, daß er nach 1624, doch vor 1645 noch ein zweites Mal heiratete, und zwar die Witwe des ebenfalls geächteten niederösterreichischen Andreas Gilleis Frei- und Panierherrn zu Sonnberg und Roschalla, kais. Kämmerers, die Steirerin Genoveva Freiin von Graswein (Die erste bekannte Urahne Ferdinand Hoffmanns in der väterlichen Stammreihe ist übrigens, um die Mitte des 15. Jahrhunderts, ein geborene Graswein).

Der einzige Sohn des Andreas Hoffmann heißt Wolfgang. Er ist 1607 geboren. Durch testamentarische Verfügung seines Vaters erhielt der Zehnjährige nach dem Tode seines Vaters als Vormünder seine Tante Anna und deren Gatten Wilhelm Friedrich von Zierotin sowie mehrere angesehene mährische Adlige — die allerdings bald darauf durch ihre Teilnahme am Kampf gegen die Kaiserlichen dieses Amt nicht mehr haben ausüben können⁴². Er wuchs auf der Burg von Alttitschein

⁴¹ Lt. Akten betr. Rebellengüter im Hofkammerarchiv, Wien, Blatt 1078 vom 20. Mai 1621. Aus der Verfügung des Kaisers vom 16. Dez. 1621 (Blatt 1262) ist zu ersehen, daß diese Summe bereits gezahlt worden ist. Die kaiserliche Begründung dafür, H. G. Strein jährlich nur 3000 fl aus seinen Einkünften zu zahlen, „weillen fürkhombt, daß er alles liederlich verthuet und hindurch bringet“, ist ersichtlich an den Haaren herbeigezogen, wenn man bedenkt, daß er allein aus den Herrschaften Schwarzenau und Maires 1618 über 9000 fl Einnahmen hatte. Die inkriminierten Schulden bei einem Gastwirt in Horn betragen 356 fl. Sie waren offenbar nur aus der Beschlagnahme-situation heraus am 19. Feb. 1621 eingeklagt worden (und wären vielleicht ohne Ächtung und Beschlagnahme längst beglichen worden!). Man vergleiche übrigens damit die Millionenschulden der Habsburger, die ihnen von den Ständen bezahlt wurden, und die aktenkundige Mangelsituation am Hof in Wien in der Berichtszeit, die aus den Lebensmittelbeständen der beschlagnahmten Güter, soweit diese nicht von den kaiserlichen Truppen verwüstet worden waren, gedeckt wurde.

⁴² Insbesondere zu nennen der Schwiegersohn des früheren Besitzers von Janowitz — Laurenz Eder von Schemnitz — Johann Kobylka von Kobyl und Schönwiesen. Hubala, Erich: Burgen und Schlösser in Mähren. Frankfurt 1965. — Sowohl der übrigens aus der Zips stammende Eder als auch Kobylka „und der schon von seiner in der Steiermark bewiesenen Haltung her bekannte Freiherr Ferdinand Hofmann von Grünbüchel“ befestigten in der „Janowitz und Eulenburger Herrschaft den protestantischen Bestand“. Dedic, Paul: Zur Frage der kirchlichen Organisation des Luthertums in Mähren im Reformationsjahrhundert. JbGGPÖ 60 (1939). — Auch im Testament Andreas Hoffmanns tritt die des öfteren bei den Hoffmann zu bemerkende sozial-fürsorgliche, patriarchalische Einstellung hervor, die wahrscheinlich aus ihrem lebendigen christlichen Glauben resultiert. Sie zeigt sich neben der recht großzügigen Verteilung von Legaten an Angestellte und Diener beispielsweise auch in folgendem Satz des Testaments: „Und welcher aus der Herren Hoffmanner Stamm diese Herrschaft besitzen wird, derselbige soll allein die rechtmäßigen Einkommen brauchen und

auf. Fünfzehnjährig wurde er, wie schon etliche Verwandte vor und sein Sohn nach ihm, in die Matrikel der deutschen Studenten in Padua eingetragen ⁴³.

Wolfgang übernahm um die Mitte der zwanziger Jahre — noch wegen seiner Jugend unter Vormundschaft stehend — die Verwaltung seiner ererbten großen Herrschaft Rabenstein. Schon 1620 kaufte er die Herrschaft Neu-Ungarschitz, eine Streinsche Herrschaft, die sie erst 1589 von den Herren von Kreig gekauft hatten. Zur Zeit des böhmischen Aufstandes gehörte sie den Brüdern Hans Georg und Hans Wilhelm. Daß letzterer gleichfalls auf böhmischer Seite kämpfte, ist zu vermuten, denn Hans Wilhelm trat in sächsische Dienste, wie es öfters bei Emigranten festzustellen ist; offenbar sollte also die Herrschaft durch Verkauf vor kaiserlicher Beschlagnahme gerettet werden. Hans Wilhelm ist jung gestorben.

Der Übergang der Herrschaft Alt-Titschein wurde bereits erwähnt. 1626 kaufte Wolfgang zur Herrschaft Janowitz auch das Gut Unterlangendorf, ferner im Prerauer Kreis das Gut Löschna. Das Gut Hustopetz erbte er von seiner Tante, ferner entstanden ihm erst auf prozessualen Wege gegen Außenstehende durchgesetzte Erbrechtsansprüche auf das Gut Morawetz ⁴⁴.

Im Jahre 1628 vermählte sich der nun 21jährige Wolfgang. Seine Gattin Katharina Barbara ist die Tochter des bereits genannten kaiserlichen Kämmerers Andreas Gilleis Freiherrn zu Sonnberg und Roschalla aus Österreich u. d. E. ⁴⁵, dessen dritte Gattin als Witwe sich mit dem ebenfalls zum Witwer gewordenen Schwager Wolfgang Hoffmanns, Hans Georg Strein, verheiratete (s. o.). Katharina Barbara ist aber ein Kind aus der ersten Ehe ihres Vaters mit Margarethe Frein von Herberstein, Tochter des Jakob Franz, die er 1607 geheiratet hatte und die schon 1611 starb. In zweiter Ehe war er mit Margarethe Teufel Frein zu Guntersdorf, Weierburg und Eckartsau, † 1617, seit 1612 vermählt. Sie ist eine Base zweiten Grades ihres Gatten, dessen Mutter eine geborene Teufel war. Maximilian Teufel Freiherr zu Guntersdorf auf Enzersdorf und Bockfließ, welcher zu den Unterzeichnern des Juraments der n. ö. evangelischen (sogen. „rebellierenden“) Herren und Landleute vom 3. August 1620 für König Friedrich von Böhmen gehört und als Oberst der Leibgarde König Gustav Adolfs in der Schlacht von Breitenfeld 1631 fiel, ist ein Vetter der beiden.

Es läßt sich nicht sagen, ob Andreas, wenn er die Jahre 1618/19 erlebt hätte, und Wolfgang, wenn er zu dieser Zeit erwachsen gewesen wäre, sich am Abfall Mährens vom Kaiser und am Anschluß an Friedrich von der Pfalz beteiligt hätten, unter

keine Veränderung mit Beschwerung der Untertanen vornehmen, sondern dieselben bei ihrer alten Pflicht verbleiben lassen, dabei Schutz und Hand haben.“ Ein stattliches Legat ging übrigens an den bekannten Landeshauptmann Karl von Zierotin, einen Vetter zweiten Grades von Andreas' Schwager Wilhelm Friedrich v. Z., denn er erhielt die sechs braunen Stuten, „mit welchen ich mich hab führen lassen“. Diese großväterlichen Pferde müssen das Ideal des Enkels, der sie nur aus der Erzählung kennen konnte, gewesen sein, so daß er sich sieben braune Stuten (und eine französische Kutsche) kaufte.

⁴³ Luschin von Bengreuth, Arnold: Oesterreicher an italienischen Universitäten zur Zeit der Reception des römischen Rechts. Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich NF 14 (1880).

⁴⁴ Zedler Bd. 62, Sp. 1556.

⁴⁵ Siebmacher IV/5, 67.

Berücksichtigung aller Umstände möchte man es eher annehmen — aber Andreas war tot und Wolfgang ein Kind, und so traf diesen Hoffmannschen Zweig nicht das Unheil, das über Verwandte und Befreundete hereinbrach. Durch die Parteinahme des damals ältesten Hoffmann, des in Österreich o. d. E. ansässigen Ferdinand (nur bei Wißgrill Johann Ferdinand genannt) und seines Sohnes Andreas (Wißgrill: Johann Andreas) — die nicht mit den „mährischen“ Ferdinand und Andreas zu verwechseln sind, (Johann) Ferdinand ist vielmehr als 1563 oder 1564 geborener dritter Sohn Hans Friedrichs d. Ä. ein Neffe des Hofkammerpräsidenten Ferdinand — für die ständische Sache, wegen des damit verbundenen „crimen lasae maiestatis“, verloren die Hoffmann ihre Erbämter als Landhofmeister und Landmarschälle ⁴⁶. Das Erbamt des Burggrafen von Steyr hatte Hans Friedrich d. J. schon 1610 gegen Zahlung einer nicht genannten Summe Geldes in die Hand des Kaisers zurückgelegt.

Es fällt immer wieder auf, daß die Hoffmann ein sehr selbstbewußtes, selbständiges, wenn auch nicht großspuriges Geschlecht gewesen sind. Ebenso wie es zu ihnen paßt, daß sie, nachdem ihr Erbbegräbnis bei Rottenmann von der landesfürstlichen (Gegen-)Reformationskommission 1599 zerstört und die Leichen gefleddert worden waren, ihre Toten sogleich außer Landes schaffen ließen und kein Hoffmann mehr in Steiermark begraben wurde, nimmt es nicht wunder, daß sie die Wegnahme der Erbämter nie anerkannt haben. Noch generationenlang bemühten sie sich um die Wiedererlangung der Erbämter und nannten sich in Dokumenten mit ihren Erbtiteln. Natürlich hatten sie keinen Erfolg, zumal die neuen Inhaber dieser Ämter, verdienstvolle Konvertiten, in hohen Staatsstellungen und dem kaiserlichen Hof sehr nahe standen. Wolfgang bemühte sich in den Jahren 1631 und 1632. Ob er damals den Vormarsch der Schweden als für seine Bestrebungen günstig angesehen hat?

Da Wolfgang und seine Gattin sich den neuen Verhältnissen nicht „anbequem“ wollten, waren sie auf Grund eines neuen Reformationspatents genötigt, 1638 mit ihren Kindern das Land zu verlassen. Sie zogen nach Lissa in Polen (Posen) und kauften dort das Gut Gostwitz. Warum sie gerade dorthin gingen, ist nur zu vermuten. Viele seiner Verschwägerten und Befreundeten gehörten den Böhmisches Brüdern an. Wenn auch die Hoffmann und die Gilleis — und ein Teil der Zierotin, darunter sein früherer Vormund Wilhelm Friedrich — Lutheraner waren, so mag das Ehepaar doch den Wunsch gehabt haben, in der Fremde nicht allein zu sein. Das war in Lissa der Fall.

Jan Amos Comenius ⁴⁷, der in den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts, von Karl von Zierotin aufgefordert, die Leitung der Brüderschule in dessen Stadt Prerau übernommen hatte, mußte 1628 Mähren verlassen. Er begab sich daraufhin nach Lissa, wo bereits nach dem böhmischen Aufstand von 1547 eine Niederlassung der Brüder gegründet worden war. Auf die Vertreibung des Jahres 1624 hin waren

⁴⁶ Landhausakten, Schubert 56 und 57 weiß, Inhalt unnummeriert, Steiermärkisches Landesarchiv, Graz.

⁴⁷ Gindely, Anton: Über des Johann Amos Comenius Leben und Wirksamkeit in der Fremde. Sitzungsber. d. phil.-hist. Classe der k. Akademie der Wiss. in Wien. Bd. 15 (1855).

abermals zahlreiche Angehörige dieser Religionsgemeinschaft nach Lissa gezogen, wo sie von Graf Rafael von Lissa freundlich aufgenommen wurden. Bekanntlich wurde Comenius, der dort Predigeramt und Schule verwaltete, 1632 Senior der Böhmisches Brüder.

Wolfgang Hoffmann ging es wie vielen Exulanten. Schon bald, 1641, starb er in der Fremde, erst vierunddreißigjährig. Sein 1640 abgefaßtes Testament zeigt, wie auch das seines Vaters, reichliche Fürsorge für die von ihm abhängig gewesenen Personen. Seine Witwe verwaltete das Erbe vortrefflich⁴⁸.

Aus der Ehe sind der Sohn Wolfgang Friedrich und die Tochter Anna Barbara hervorgegangen. Über das Leben der Tochter ist nichts bekannt. Die in Lexiken zu findende Angabe, sie habe Wilhelm Friedrich von Zierotin geheiratet, beruht auf einer Verwechslung mit ihrer Großtante Anna Hoffmann. Nach 1634 geboren, war sie 1651 noch am Leben⁴⁹.

Zu Vormündern über die Halbweisen wurden der mährische Landeshauptmann Christoph Paul Graf von Lichtenstein-Castelcorneo (Tiroler Geschlecht, er war seit 1643 in diesem Amt, starb 1648) und nach ihm sein Nachfolger Johann Graf von Rottal, vorher seit 1641 Oberstlandrichter, eingesetzt. Die beiden katholischen Herren vertraten korrekt die Interessen ihrer evangelischen Mündel in einem mehr als zwanzigjährigen Rechtsstreit gegen Nicolaus Frangipani Graf von Tersacz, der schon zu Wolfgangs Lebzeiten lange lief. Wolfgang hatte auf die Herrschaft Alt-Titschein von Frangipani ein 35 400 fl betragendes Darlehen genommen und es nach einiger Zeit wieder zurückgezahlt. Gleichwohl gab Frangipani die einträgliche und fast doppelt so hoch zu bewertende Herrschaft nicht wieder heraus. Nach dem Tode des Nicolaus versuchte sein Bruder und Erbe Wolfgang Christoph Frangipani dem Prozeß dadurch für sich eine günstige Wendung zu geben, daß er den Jesuiten aus Agram, seiner kroatischen Heimat, das Schloß Alt-Titschein unter der Bedingung schenkte, dort eine einzurichtende Schule nach ihm zu nennen und jährlich zwölf kroatische oder slawonische Knaben zu unterrichten, die zur Hälfte von der Familie Frangipani zu bestimmen wären. Es war ein schlauer Schachzug, die damals einflußreichsten Jesuiten gegen seine evangelischen Prozeßgegner ins Feld zu führen, doch konnte diese Wendung das Gericht nicht von der rechtsentsprechenden Entscheidung abbringen, so daß die Herrschaft im Jahr 1651 Rottal für die Hoffmannschen „Pupillen“ gerichtlich übergeben wurde⁵⁰. So war die wirtschaftliche Situation für die in Mähren ansässige Linie der Hoffmann — abgesehen von den Kosten und Schäden, die durch Einquartierung und feindliche Verwüstung durch Truppen Mansfelds entstanden waren — nicht schlechter geworden, im Gegenteil, die Ankäufe Wolfgangs hatten die Basis noch vergrößert.

Wohl aus wirtschaftlichen Gründen hielt sich Wolfgangs Witwe zunächst mehrere Jahre in Österreich und Mähren auf — zur Regelung wirtschaftlicher Ange-

⁴⁸ Ihr großer Nachlaß ist im Sonderarchiv Hoffmann inventarisiert.

⁴⁹ Zu folgern aus Bergmann 209.

⁵⁰ E b e n d a und S p u r n ý, Excerpta aus seiner Habilitationsschrift: Severomoravské železařství před Bilou horou a jeho vztah Štýrsku [Das nordmährische Eisenwesen in der Zeit vor der Schlacht auf dem Weißen Berge und sein Zusammenhang mit der Steiermark] an der Philosophischen Fakultät der Palacký-Universität in Olmütz, von ihm für den Verfasser dieser Abhandlung ins Deutsche übersetzt.

legenheiten wurde Exulanten ja der Aufenthalt in ihrer alten Heimat für beschränkte Zeit gestattet, eine Beschränkung, die von den Exulanten immer wieder mit Geschick umgangen wurde. Den Sohn Wolfgang Friedrich überließ sie während dieser Zeit „der Frawen Obristen Strein seiner Stieff Fraw Groß Mutter“, die sich in Königsberg/Preußen aufhielt⁵¹. Das Herzogtum Preußen war in jenen Jahren „eine Insel des Friedens, ein refugium Germaniae. Man erfreute sich eines behaglichen Wohlstandes, und auch die Wissenschaften und Künste blühten“⁵². Auch in Elbing, wo König Gustav Adolf während des Polnischen Krieges vier Jahre lang sein Hauptquartier gehabt hatte, waren etliche Flüchtlinge aus dem böhmischen Krieg zur Ruhe gekommen, darunter ein Johann von Zierotin und ein Caspar Colonna Freiherr von Fels, der 1635 das adlige Gut Powunden kaufte und 1640 auch Schenkenburg, Engelsburg, Rosenau und Brunau (im Hauptamt Schönburg) besaß⁵³.

Catharina Barbara holte ihren Sohn 1646 von Königsberg ab und zog mit ihm nach Thorn. Als aber drei Jahre später dort kriegerische Unruhen ausbrachen, andererseits im Reich Frieden eingezogen war, Mähren weiterhin bis zur Zahlung der im Friedensvertrag festgelegten Gelder des Kaisers an Schweden von den schwedischen Truppen besetzt gehalten wurde und so auch die Ausübung der evangelischen Konfession gesichert war, kehrte Catharina Barbara auf die mährischen Güter zurück. Wolfgang Friedrich unternahm in den folgenden Jahren mit seinem Hofmeister, der den ominösen Namen Fuhrlohn trug, seine Kavaliereisen, die ihn durch Deutschland, nach Spanien, Frankreich, England und in die Niederlande führten, nachdem er zuvor auf Grund des 1650 stattfindenden Jubeljahres nach Italien gereist war, wo er bis 1652 blieb⁵⁴.

Er übernahm die ererbten Güter, als er 1654 volljährig wurde. Auch er scheint ein recht tüchtiger Mann gewesen zu sein, denn in seinem nur drei Jahrzehnte währenden Leben erwarb er 1655 das Gut Uhrschitz im Hradischer Kreis und 1656 für 15 000 fl (rheinisch) das Gut Löschna — beides hatten zierotinsche Verwandte besessen. Sein Vermögen hinterließ er ungeschmälert. Er, der in Padua studiert hatte, wurde mährischer Landrechtsbeisitzer⁵⁵, was auf ein erhebliches Ansehen

⁵¹ Schreiben des Hofmeisters Fuhrlohn an Fürst Ferdinand von Dietrichstein, undatiert, Sonderarchiv Hoffmann. — Dieses Schreiben gibt auch die Grundlage für die Erkenntnis, daß die Stiefmutter der Anna Barbara Gilleis verehel. Hoffmann, Genoveva geb. Graswein, nach dem Tode ihres exulierten Gatten Andreas Gilleis den Exulanten Hans Georg Strein heiratete. Denn als Stiefmutter der Anna Barbara war sie die Stiefgroßmutter Wolfgang Friedrichs. „Frau Obrist Strein“ konnte sie dann nach dem Tode ihres ersten Gatten Andreas Gilleis werden. — Auf ähnlich indirektem Wege läßt sich feststellen, wer die Mutter Hans Georg Streins war: Als Andreas Hoffmann sein Testament erstellte, muß seine Tochter schon tot gewesen sein, denn sie wird mit keinem Wort erwähnt. Daraus ist zu folgern, daß der Witwer nach ihr, Hans Georg Strein, aus der ersten Ehe seines Vaters, mit Eva von Hofkirchen, stammt. Denn die zweite Ehe des Vaters wurde erst am 13. Juni 1599 geschlossen. Würde Hans Georg aus dieser Ehe stammen, könnte er nicht schon 1616 Witwer gewesen sein.

⁵² G a u s e, Fritz: Geschichte des Preußenlandes. Leer. Neudruck 1970, S. 42.

⁵³ W u r z b a c h Bd. 60 (1891), S. 85. — S i e b m a c h e r VI/4, Supplementband (1894), S. 9.

⁵⁴ Lt. Brief Fuhrlohn.

⁵⁵ B e r g m a n n 210.

schließen läßt, und er war königlich polnischer und herzoglich Liegnitzer Kammerherr ⁵⁶.

Im Jahre 1655, einundzwanzig, höchstens zweiundzwanzig Jahre alt, heiratete Wolfgang Friedrich die Tochter Maria Magdalena des Georg Achaz Grafen von Losenstein (Linie Gschwendt), Herrn zu Losensteinleiten, Gschwendt, Litschau, St. Peter in der Au, Geiersberg und Süßenbrunn, Oberstallmeister, kaiserlicher Oberstjägermeister und Ritter vom Goldenen Vließ, und der Maria Franziska († 1654), Tochter des Bruno Grafen von Mansfeld († 1644) aus seiner ersten Ehe mit Donna Maria Manriquez de Lara ⁵⁷, deren Mutter Dorothea Colonna Freiin von Fels ist; diese gehörte offenbar zum Wiener, nicht zum böhmischen Zweig des Südtiroler Geschlechts. Maria Franziska war Hofdame der Kaiserin Eleonore Gonzaga.

Ihre Tante Donna Maria Maximiliana — verheiratet mit Wratisslaw Freiherrn von Pernstein, Oberstallmeister des Kaisers und Oberstkanzler des Königreichs Böhmen, Ritter des Ordens vom Goldenen Vließ, gleichfalls streng katholisch — war Obersthofmeisterin der Kaiserin Maria ⁵⁸.

Georg Achaz von Losenstein, dessen Geschlecht eines Stammes mit den Starhemberg ist und, wie diese frühzeitig evangelisch geworden, viel für das Lutherum getan hat ⁵⁹, gehört zu denen, welche die Konjunktur ausnutzten. Ohne durch das kaiserliche „Reformationspatent“ vom 10. Oktober 1625 genötigt zu werden — denn es betraf nicht den Adel, der seit 50 und mehr Jahren Ständemitglied war, und die Losenstein gehörten „seit unvordenklichen Zeiten“ zum österreichischen Adel, zählten zu den sogenannten Landesaposteln —, war er einer der nur zwei obererennsischen Adligen, die nun konvertierten. Sogleich zeigten sich beide — wie oft festzustellen bei den Konvertiten jener Zeit — als heftige Eiferer und wiesen alsbald alle „unkatholischen“ Diener, Verwalter und Pfleger aus dem Land.

⁵⁶ Auch der 1620 geächtete Sohn Hans Bernhard des Georg Andreas von Hofkirchen war Kämmerer des Herzogs von Liegnitz geworden. Er ist aber schon 1639 gestorben. Hans Bernhard war durch seine Gattin Elisabeth geb. Gräfin Würben zu Freudenthal (Wrbn-Bruntalsky) ein Schwager Johanns v. W., des Gatten der Nichte Elisabeth des Ferdinand Hoffmann (Elisabeth W. und Johann hatten verschiedene Mütter).

⁵⁷ Spanierin aus Kastilien; sie war in erster Ehe (mit Dispens) mit dem kais. Feldzeugmeister (etwa Oberst bei der Artillerie) Johann Frhr. von Pernstein, ihrem Vetter, verheiratet — seine Mutter war Donna Maria Maximiliana. — Die in Anm. 1 genannte Johanna Benigna v. P. ist eine Nichte von Johanns Urgroßvater Wratisslaw v. P.

⁵⁸ Sie starb 1608. Ihr Gatte Wratisslaw — Enkel des in Anm. 57 genannten Wratisslaw — erhielt 1560 von Papst Gregor XIII. das Recht, sechs der zwölf Stiftungsplätze des Adelskonvikts in Prag zu besetzen. Er war mit seiner Frau eine frühe Stütze der 1551 zum Zwecke der Gegenreformation von Kg. Ferdinand I. nach Mähren berufenen Jesuiten.

⁵⁹ Schon 1524 stiftete Christof Herr von Losenstein, aus der Linie Losensteinleiten, Reichshofrat und Hauptmann der Arciergarde, der ältesten der habsburgischen Hof- und Palastgarden (K n ö t e l - S i e g : Hdb. d. Uniformkunde. 4. Aufl. Photomech. Abdruck 1956) in Loosdorf (VOMB) ein vierklassiges evangelisches Gymnasium, dem der Sohn Georg Achaz d. Ä. die Verfassung gab; dieser gehört auch zu den Unterzeichnern der Kirchenordnung ob der Enns. Deutsch, G.: Zur Geschichte der Reformation in Österreich-Ungarn. JbGGPÖ 10 (1889) 18. Dieser Georg Achaz ist durch seinen Bruder Hans Wilhelm der Schwager von Hans Wilhelm von Rogendorfs Tochter Christina,

Mit dieser Eheschließung trat Wolfgang Friedrich vollkommen aus der Hoffmannschen Tradition hinaus. Denn es handelte sich um eine streng katholische Familie, die in ihren gesamten verwandtschaftlichen Verbindungen zu dem Kreis der aus dem Dreißigjährigen Krieg hervorgegangenen Sieger und Vorteilsempfänger gehörte. Es läßt sich nicht sagen, ob die zweifellos vorhandene Beeinflussung durch seine hochmögenden Vormünder Lichtenstein-Castelcorno und Rottal — steter Tropfen höhlt den Stein — ihre Wirkung tat (darauf war auch die verordnete Reise nach Rom zum Jubeljahr berechnet) und wie weit der Einfluß der Familie seiner Frau und deren Verwandtschaft ging. Diese war bemerkenswert genug:

Die Schwester Maria Theresia der Gattin Wolfgang Friedrichs, damals kaiserliche Hofdame, später Oberste Hofmeisterin der Kaiserin Eleonore, und ihr Gatte Adolf Ehrenreich Graf von Puchheim, Freiherr zu Raabs und Krumbach, Gellersdorf und Mühlburg, Obersterbruchseß in Österreich, damals Generalwachtmeister (= Generalmajor bei der Kavallerie), Statthalter zu Komorn und Kommandant dieser Festung, kaiserlicher Kämmerer, gestorben 1664 als Generalfeldmarschallleutnant (= Generalleutnant bei der Kavallerie) und kaiserlicher Hofkriegsrat, Sohn des absolut kaisertreuen⁶⁰ Generalfeldwachtmeisters Adolf Graf von Puchheim, welcher den berühmten Revers für Wallenstein nicht unterschrieben, sondern heimlich dessen Feldlager zu Pilsen verlassen hatte, sowie einer Gräfin von Mörsperg und Beffort (Die kaisertreuen Konvertiten Mörsperg hatten in der Person des Julius Weickard 1627 das den Hoffmann weggenommene Erb-Landhofmeisteramt erhalten⁶¹).

Die andere Schwester der Gattin Wolfgang Friedrichs, Maria Rosalia, war mit dem auf seinem Weg zu höchsten Ehren und Würden⁶² befindlichen Konvertiten Johann Quintin Jörger Freiherrn zu Tollet, damals noch Hofkammerrat, verheiratet, und schließlich hatte die weitere Schwester Maria Catharina 1654 Johann Weickhard Fürst von Auersperg Grafen von Wels, von und zu Gottschee, Freiherrn von Schönberg und Seiserberg geheiratet, der dann fünf Jahre später Herzog zu Münsterberg und Frankenstein wurde und gleichfalls zur Spitze der Pyramide von im Hof- und Staatsdienst stehenden Persönlichkeiten gehört⁶³. Wird man hier

welche aus ihrer vorherigen Ehe die Mutter der in Anm. 56 genannten Elisabeth von Würben ist; Johann ist ihr Stiefsohn.

⁶⁰ Z e d l e r Bd. 29, Sp. 1160. — W i ß g r i l l Forts. in Jb. Adler 19/20, S. 205. Betr. das Geschlecht der Herren von Puchheim.

⁶¹ Landhausakten, Schubert 57 weiß, Steiermärk. L.A., Graz.

⁶² „Nach dem Dreißigjährigen Krieg gab es (soll heißen: in kaiserlichen Diensten) nur wenig Männer von ehrbaren Sitten, festem geraden Sinn, voll von Überzeugung, Tatkraft und Treue für ihren Fürsten. Zu diesen wenigen zählte Johann Quintin Reichsgraf von Jörger.“ Starzer, Albert: Beiträge zur Geschichte der n.ö. Statthalterei. Wien 1896, S. 268. — Der vor 1650 konvertierte Johann Quintin wurde 1650 kais. Kämmerer, 1651 Hofkammerrat, 1658 Hofkammervizepräsident, 1659 Reichsgraf, 1681 Wirkl. Geheimer Rat, 1687 Statthalter in Niederösterreich, 1688 Ritter des Ordens vom Goldenen Vließ, 1689 Prinzipalkommissar für die Friedensverhandlungen mit dem türkischen Gesandten. Er urgierete 1688 beim Kaiser die Ausweisung der „vielen Unkatholischen“ im Lande. W u r m, Heinrich: Die Jörger von Tollet. In: Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs. Bd. 4. Graz-Köln 1955, S. 167.

⁶³ F r e y t a g von L o r i n g h o v e n, Frank Baron: Europäische Stammtafeln (Isenburg). 2. verb. Aufl. Bd. 3. Marburg 1958, Tafel 20.

also in der Annahme einer starken konfessions- und opportunitätspolitischen Beeinflussung nicht fehlgehen, so kann man es andererseits als gewiß ansehen, daß das Generalpatent des Kaisers vom 4. Januar 1652 einen entscheidenden Anstoß für Wolfgang Friedrich gegeben haben muß. Hatte die bis 1650 dauernde schwedische Besetzung Mährens die dortigen Protestanten vor der Gegenreformation und vor eventueller Ausweisung mit großem Vermögensverlust bewahrt, so nahm die Regierung nun das Werk der Gegenreformation in allen Ländern wieder auf und bedrängte die Bevölkerung von nun an energisch und unermüdlich durch ein und ein Viertel Jahrhundert. Das genannte Patent bestimmte, daß alle, die eine gewisse Bedenkfrist nicht benutzten, um zu konvertieren, exulieren mußten. Die wirtschaftlichen Folgen der Auswanderung, die bei Verwandten und Bekannten nur zu oft zur wirtschaftlichen Katastrophe und zu sozialem Abstieg geführt hatten, die zur Gewißheit gewordene Hoffnungslosigkeit, daß dem evangelischen Glauben in den habsburgischen Erbländern keine Zukunft mehr beschieden sei, haben wohl Wolfgang Friedrichs Entschluß bestimmt. Im gleichen Jahr erließ Kaiser Ferdinand III. Verfügungen, denen zufolge die „Unkatholischen“ aus der Armee und aus öffentlichen Ämtern entfernt wurden — mag es beim Heer auch hie und da eine Ausnahme gegeben haben. In den Staatsdienst wurden „Akatholiken“ in Zukunft nur gegen Revers ihres Übertritts zur Römisch-katholischen Kirche aufgenommen⁶⁴.

Wolfgang Friedrich Hoffmann reiste jedenfalls im Jahre 1655 mit seiner frisch angetrauten Frau nach Rom und konvertierte — etwas spektakulär — dort feierlich. Daß dies, wie bei so gut wie allen Konvertiten seiner Zeit, nicht aus Überzeugung geschah, zeigt sich wohl darin, daß er alsbald ins Herzogtum Liegnitz überwechselte. Denn in einem Nebenvertrag des Prager Friedens hatte sich Ferdinand II. mit den Herzögen zu Liegnitz, Brieg und Öls so verglichen, daß der Kaiser die ungehinderte Ausübung des Augsburgerischen Bekenntnisses zusicherte⁶⁵.

In Bad Landeck in Schlesien ist er zusammen mit seiner Gattin im Jahre 1664 an Blattern, die dort gerade epidemisch auftraten, gestorben.

Das Ehepaar hinterließ zwei Töchter, Johanna Maria Xaveria und Maria Elisabeth. Die Namen dokumentieren den Konfessionswechsel. Beide wurden zunächst von ihrer Großmutter Hoffmann geb. Gilleis aufgezogen und zwar evangelisch. Sie war nach Breslau gezogen und hat sich stets durch besonderen lutherischen Glaubenseifer hervorgetan. Sie ließ sich weder durch konvertierte Wiener Verwandte noch durch die persönlichen Versuche des Olmützer Bischofs zum Konfessionswechsel bewegen⁶⁶.

Da sie erhebliche Teile des großen Vermögens ihres Gatten Wolfgang geerbt⁶⁷ und dieses mit wirtschaftlichem Geschick verwaltet hatte, hinterließ sie bei ihrem Tode sehr erhebliche Geldsummen, sehr viel Schmuck und auch reichlich Silber, vor allem aus Hoffmannschen Beständen. Unter anderem aber auch — ein Zeichen treuen Gedenkens — die Kleidung ihres 26 Jahre vorher verstorbenen Gatten,

⁶⁴ Völker, Karl: Das Augsburgerische Bekenntnis in Österreich. JbGGPÖ 51 (1930) 19.

⁶⁵ Ebenda. — Adler, Hedwig: Die Behandlung der Religionsfrage in den westfälischen Friedensverhandlungen. Phil. Diss. Wien 1950, S. 94.

⁶⁶ Dedic 8.

⁶⁷ Testament Wolfgang Hoffmanns aus dem Jahre 1640, Sonderarchiv Hoffmann.

deren Reichhaltigkeit und Kostbarkeit noch ein weiterer Beweis für den Wohlstand ist, in dem dieses Ehepaar im Gegensatz zu vielen anderen Exulanten leben konnte⁶⁸. Katharina Barbara starb, als 1667 die Jesuitenmission die Hoffmannsche Herrschaft Alt-Titschein katholisierte.

Nunmehr nahm sich Fürst Ferdinand Joseph von Dietrichstein der Waisen als Vormund an und bekehrte sie wieder zum katholischen Glauben. Daß dieser es tat, scheint auf das immer noch hervorragende Ansehen des Hoffmannschen Geschlechts hinzudeuten. Denn die Dietrichstein, selbst ein hochangesehenes Uradelsgeschlecht, ursprünglich aus Kärnten⁶⁹, waren durch ihre katholischen Angehörigen im Dreißigjährigen Krieg hoch aufgestiegen: Franz (1570—1636), 1599 Bischof zu Olmütz, erhielt das immer einträgliche Münzregal, wurde „Graf der kgl. böhmischen Kapelle“ und päpstlicher Legat, traute Ferdinand II., übergab die Krone Kaiser Rudolfs II. an Erzherzog Matthias, krönte diesen 1612 und Ferdinand II. 1617 zum König von Böhmen, wurde Direktor des geheimen Staatsratskollegiums und 1620 Statthalter in Mähren, als welcher er die Verfolgung der Rebellen⁷⁰ und die beginnende Gegenreformation leitete; er wurde 1624 Reichsfürst und erhielt den Ehrentitel „Oheim des Kaisers“. Er hat auch noch Ferdinand (III.) mit der Infantin Maria Anna von Spanien getraut. Seine Mutter war eine Herzogin von Cordona. Sein Neffe Maximilian, geb. 1596, die Mutter aus italienischer Familie, hatte 1621 in erster Ehe eine Tochter, Anna Maria, des Konvertiten Karl Freiherrn, seit 1608 Fürst von Liechtenstein zu Nikolsburg, seit 1613 Herzog von Troppau, nach Ächtung des Herzogs Johann Georg auch Herzog von Jägerndorf, ab 1621 Vorsitzender des böhmischen Konfiskationsgerichtshofes etc.⁷¹, geheiratet, der bereits durch seine Ehe mit einer Erbtöchter des letzten Herrn von Boskowitz und Czernahora zu einem sehr großen Vermögen gekommen war. Maximilian von Dietrichstein hatte 1629 — damals noch Graf — das große Pala-

⁶⁸ Sie hinterließ an barem Geld 65 553 ungar. Gulden, 3601 unterschiedliche Goldstücke, 1422 Zechinen, 567 gebogene Dukaten, 556 Reichstaler, 49 Silbergroschen. Schuldverschreibungen hielt sie als Gläubigerin in Höhe von 2756 Reichstalern und 3389 Gulden im Hause. Silber ist mit 529 Mark, 695 $\frac{1}{2}$ Lot angegeben. Ihr Schmuck wurde mit 5841 Gulden bewertet. (Die einzelnen Beträge sind vom Verf. nach Geldsorten zusammeng gezählt worden; das gleiche gilt für das Silbergewicht. Eine Zusammenrechnung wurde absichtlich nicht vorgenommen, um die im Testament vorhandene Trennung beizubehalten. Die 695 $\frac{1}{2}$ Lot bei den Silbergegenständen ergeben $43 \frac{15}{16}$ Mark Silber, das Gesamtgewicht des hinterlassenen Silbers ist demnach fast 573 Mark, also, da das Pfund zu 560,06 gr. gerechnet werden muß, rund 160 kg.)

⁶⁹ Osterreichisches Familienarchiv. Bd. 3, S. 242 f. — Siebmacher IV/4, S. 190 und IV/5, S. 31.

⁷⁰ Welche offenbar umso unbarmherziger war, als er zuvor durch „würdeloses Jammern“ den Spott der nun Unterlegenen hervorgerufen hatte. Gindely 47.

⁷¹ In der Not hatte er den Ständen mit Handschlag versprochen, auf Leben und Tod mit ihnen verbunden zu sein. Nun, nach überstandener Angst, zog die „Liechtensteinische Inquisition“ im Herzogtum Jägerndorf durch Erpressungen schwere wirtschaftliche Zusammenbrüche nach sich. Geschichte Schlesiens. Bd. 2: Die Habsburgerzeit 1526—1740. Hrsg. von Ludwig Petry und Joachim Menzel. 1. Aufl. Darmstadt 1973, S. 80. — Schickfuß und Neudorff, Erbo von: Schickfuß, Geschichte eines schlesischen Geschlechts. Teil 1. Freiburg 1957. — Siehe auch Diwald, Helmut: Wallenstein. Eine Biographie. München 1969, S. 170.

tinat erhalten, der Reichsfürstenstand seines Onkels Franz wurde 1631 auf ihn übertragen, 1654 wurde er als „gefürsteter Graf von Trasp“ in das Reichsfürstenkollegium eingeführt, er brachte es zum Obersten Hofmeister Kaiser Ferdinands III., zum Wirklichen Geheimen Rat und Konferenzminister⁷² und wurde Ritter vom Goldenen Vließ. Maximilian heiratete im Jahre 1640 zum zweiten Mal, und zwar Sophie Agnes Gräfin von Mansfeld, die eine Base der Schwiegermutter Wolfgang Friedrich Hoffmanns, Tochter des Grafen Wolfgang v. M. und der Sophie Schenk von Tautenburg ist.

Aus der ersten Ehe Maximilians von Dietrichstein entstammt als siebtes Kind der spätere Vormund der Hoffmannschen Waisen, Ferdinand Joseph, Oberster Erb-Landmundschenk in Kärnten, Erb-Jägermeister in Steiermark, kaiserlicher Kämmerer, Wirklicher Geheimer Rat, Konferenzminister seit 1667, dem Jahre, in dem er die Vormundschaft übernahm, Oberster Hofmeister der Kaiserin und seit 1682 Oberster Hofmeister Kaiser Leopolds sowie Ritter des Ordens vom Goldenen Vließ. Ferdinand Joseph war verheiratet mit Maria Elisabeth, der Tochter des Johann Anton Fürst von Eggenberg, Herzog von Krumau, und der Maria Anna Markgräfin von Brandenburg, deren Mutter Maria Markgräfin von Brandenburg, Herzogin in Preußen war.

Dieser hochgestellte Mann suchte für sein Mündel Maria Elisabeth Hoffmann den Gatten aus. Es war sein 1651 geborener Halbbruder Philipp Sigismund, aus der zweiten Ehe seines Vaters, und er war also auch ein Verwandter seiner Gattin. Deren Großmutter Anna Franziska von Mansfeld war eine Base der Mutter Sophie Agnes des Philipp Sigismund. Er war Wirklicher Geheimer Rat und Oberststallmeister. Aus der 1680 geschlossenen Ehe gingen zwei Töchter hervor, von denen die eine den Vizekönig von Neapel Johann Wenzel Graf von Gallas, Herzog von Luzera im Jahre 1700 neunzehnjährig heiratete, jedoch schon 1704 starb. Ihre jüngere 1689 geborene Schwester heiratete 1716 ihren verwitweten Schwager und nach dessen drei Jahre später eingetretenem Tod den Nachfolger im Amte, den niederösterreichischen Landmarschall Aloys Thomas Grafen Harrach von Rohrau. Auch ein Sohn entstammte der Ehe Maria Elisabeth Hoffmanns mit Philipp Sigismund von Dietrichstein, doch starb er schon als Dreizehnjähriger im Jahr 1703. Sie selbst beschloß ihr Leben am 21. Januar 1705⁷³.

Ferdinand Joseph von Dietrichstein hat sich aber zuvor auch der älteren Tochter Wolfgang Friedrich Hoffmanns angenommen⁷⁴. Er verheiratete sie 1678 mit einem

⁷² Die „Konferenz“ ist der von Kaiser Leopold I. 1665 anstelle des zu groß gewordenen Geheimen Rats als Zentralstelle für auswärtige Angelegenheiten eingerichtete Staatsrat. Er hatte vier bis fünf Mitglieder. — Eine Schwester des Ferdinand Joseph heiratete 1657 den bekannten Feldmarschall Raymond Graf (Fürst) von Montecucoli.

⁷³ *Fellner-Kretschmayr*: Die österreichische Zentralverwaltung. Abt. 1, S. 280. — Maria Elisabeth war schon vor der Ehe kaiserliche Hofdame geworden.

⁷⁴ Johanna Maria Xaveria war zuvor ein dann vom bischöflichen Consistorium in Olmütz (Graf Lichtenstein-Castelcorneo) wegen Streitigkeiten unter den Brautleuten 1678 gelöstes Verlöbniß mit dem Oberstsilberkämmerer und späteren Oberstküchenmeister Peter Ernst Ludwig Graf von Mollart eingegangen. Georg Seyfrieds Vater war 1632 Reichshofrat, 1637 innerösterreichischer Kammerpräsident zu Graz und Wirkl. Geh. Rat geworden. 1637 erhielt er das Reichspalatinat und 1645 wurde er Ritter des Ordens vom

etwas entfernteren Neffen — aus der weichselstätt-rabensteinischen Linie, während er und Philipp Sigismund der hollenburg-finkensteinischen Linie angehörten — namens Georg Seyfried Graf von Dietrichstein, geb. 1645, kaiserlichem Kämmerer und Geheimem Rat, 1681 bis 1685 Landeshauptmann von Görz, dann Landesverweser und seit 1703 Landeshauptmann in Steiermark.

So war eine Angehörige des Hoffmannschen Geschlechts 74 Jahre nach dem Auszug der letzten in Steiermark lebenden Hoffmann wieder in dieses Land zurückgekehrt, in dem ihr Ururgroßonkel eine so große und gravierende Rolle gespielt hatte, freilich unter ganz anderen Vorzeichen. Sie wird sich ihrer Familientradition bewußt gewesen sein, denn sowohl sie als auch ihre Schwester haben in ihrem Leben energisch versucht, die den Hoffmann weggenommenen Erbämter wieder an das Geschlecht zurückzubringen — freilich vergeblich. Doch die Feinde dieser Urahngeneration und der ihr folgenden hatten das irdische Dasein verlassen, und so wird es die Lebenden nicht mehr gestört haben, daß gerade eine Angehörige des Hoffmannschen Geschlechts neben dem obersten Beamten des Landes repräsentierte. Nur eine Tochter entstammte dieser Ehe, sie heiratete einen Vetter, den kaiserlichen Kämmerer und Oberstwachmeister Philipp Seyfried Graf von Dietrichstein, erschossen 1715, in kinderloser Ehe. Mit Johanna Maria Xaveria starb im Jahre 1706 der letzte Abkömmling der von Ferdinand begründeten mährischen Linie der Hoffmann Freiherren zu Gruenpüchel und Strechau.

Goldenen Vließ. Seit 1632 war er mit Anna, der Tochter des n.ö. Statthalters Leonhard Helfried Graf von Meggau verheiratet. Ein anderer Sohn — Bruder Georg Seyfrieds — namens Sigismund Helfried, Rr. d. G. VI., Wirkl. Geh. Rat und Kämmerer, heiratete Maria Isabella, Tochter des Fürsten Franz Maria Hannibal Gonzaga und der Hedwig Maria Herzogin zu Sachsen-Lauenburg. Deren Sohn Philipp Seyfried, erschossen 1715, wurde der Gatte des einzigen Kindes des Georg Seyfried von Dietrichstein und der Johanna Maria Xaveria Hoffmann.

Für seine treusorgenden Bemühungen um die beiden Mündel ließ sich Ferdinand Josef von Dietrichstein anlässlich der Erbteilung der Hoffmann'schen Schwestern — Johanna bekam Alttitschein, Uhrschitz, Löschna und ein Haus in Brünn, Elisabeth die Herrschaften Janowitz und Unterlangendorf und ein Haus in Olmütz — die berühmte Hoffmann'sche Bibliothek schenken. Die Jesuiten erwirkten jedoch die Befugnis, die Bücher auf ketzerischen Inhalt durchzusehen. Sie beschlagnahmten 842 Bücher, darunter die wertvollsten, als häretisch und suspekt. Es gelang Ferdinand nicht, sie zurückzuerhalten, und so schenkte er sie schließlich den Jesuiten. Es ist bemerkenswert, daß sich nicht einmal eine solch hochgestellte Persönlichkeit, die einer so mächtigen Familie angehörte, und ein gebildeter, souveräner Mann war, gegenüber diesem Orden durchsetzen konnte.